



Evangeliums Posaune

**Gott
kann...**

JANUAR 2020

Inhalt

GOTT KANN

4 Er kann helfen!

„Wir haben einen Gott, der da hilft, und den Herrn, der vom Tode errettet.“

5 Hand, die nicht lässt, halte mich fest!

6 Ja, Gott kann ...

Wie viel traust du Gott zu? Er vermag weit mehr zu tun, als wir bitten oder verstehen noch uns vorstellen können.

8 Zuversichtlich in die Zukunft blicken

10 Kann Gott lügen?

11 Fürchte dich nicht!

12 Erwarte Großes von Gott

14 Jesus trägt alles

Dieses Wissen ist ein großer Trost und gibt uns Sicherheit und Zuversicht - alles ist in seiner Hand!

RADIOBOTSCHAFT

16 Hilfe für das ganze neue Jahr

Wo finden wir Hilfe?

20 Was die Gnade Gottes kann

3 Impressum / Editorial

JUGENDSEITE

16 Ein festes Herz

**...aus dem Studium (7)
Eine Frage**

KINDERSEITE

21 Die gerade Spur

SENIORENSEITE

22 Gott kann...

AUF DEM WEG DES HEILS

24 Israel, wer ist dir gleich? (Teil 12)

26 Gott kann dich bewahren!

27 Engeldienst eines Fischers

28 Ihr seid den Weg bisher nicht gegangen

30 Nachrufe

GEDICHTE

15 Die rechte Hand des Herrn kann alles ändern

32 Zum neuen Jahr

125. Jahrgang

Die EVANGELIUMS POSAUNE ist eine christliche Schrift, die klar und entschieden für das volle Heil in Christus, die Einheit aller Kinder Gottes, sowie für sämtliche Wahrheiten der Heiligen Schrift eintritt. Sie wird herausgegeben im Interesse der Gemeinde Gottes.

Verantwortlicher Editor:

Hans-Dietrich Nimz (CA)

Mitarbeiterteam:

Harry Semenjuk (CA), Ron Taron (CA),
John Reimer (MX), Hermann Vogt (DE).

Die Redaktion behält sich vor,
Einsendungen ohne Angabe von Gründen zu
kürzen oder nicht zu veröffentlichen.

Fragen und Anregungen

können gesandt werden an:

kontakt@evangeliumsposaune.org

**A journal of vital Christianity, published in
the interest of the German Church of God by:**

Christian Unity Press, 5195 Exchange Dr.,
Flint, MI 48507, USA.

E-Mail: cupress@gemeindegottes.org

www.evangeliumsposaune.org

www.christianunitypress.com

EVANGELIUMS POSAUNE is a trademark
owned by Christian Unity Press in
the United States and foreign countries.

Printed in USA.

EVANGELIUMS POSAUNE (USPS 180-440)
is published monthly by Christian Unity Press,
5195 Exchange Dr., Flint, MI 48507, USA.

POSTMASTER:

Send address changes to Christian Unity Press,
5195 Exchange Dr., Flint, MI 48507, USA

Die Evangeliums Posaune wird kostenfrei
abgegeben. Die Kosten werden durch freiwillige
Spenden gedeckt.

Kontaktadresse in**Deutschland und Europa:**

Gemeinde Gottes Herford,
32051 Herford, Zimmerstraße 3

Tel.: 05221 / 34 29 34

E-Mail: ep@gemeinde-gottes-herford.de

Kontoverbindung für die Evangeliums Posaune:

Volksbank Bad Oeynhausen-Herford eG

BIC: GENODEM1HFV

IBAN: DE54 4949 0070 0047 7634 02

Editorial

Lieber Leser!

*Am Anfang des neuen Jahres stehen wir alle vor einer ungewissen
Zukunft. O, wie viele Fragen können bei dir und bei mir auftauchen!
Was könnte nicht alles geschehen?*

*Mein lieber Leser, vieles wird kommen, und oft können wir selbst so
wenig und manchmal gar nichts machen. Doch für das Kind Got-
tes, für dich und mich, gilt auch heute das Wort, das einst der König
David so klar und entschieden hinterlassen hat: „Herr, auf dich traue
ich, ... denn du bist mein Fels und meine Burg, und um deines Na-
mens willen wollest du mich leiten und führen“ (Psalm 31,2-4). Ja, wie
wunderbar sind Gottes Verheißungen und seine ewigen Zusagen!*

*Was nun auch in diesem Jahr kommen mag, Gott ist allmächtig, er
liebt uns und kann uns helfen. Ja, er kann, auch wenn alles unmöglich
scheint! Er kann!*

*Da kam einmal ein Aussätziger zu Jesus und flehte: „Herr, so du
willst, kannst du mich wohl reinigen. Und Jesus streckte seine Hand
aus, rührte ihn an und sprach: Ich will's tun; sei gereinigt! Und alsbald
war er von seinem Aussatz rein“ (Matthäus 8,2-3).*

*Lieber Lesser, nimm doch selbst Gottes Wort zur Hand und lies und
erkenne, wie oft der Heiland in so vielen scheinbar ausweglosen Lagen
geholfen hat. Ja, der Herr kann!*

*Wie wunderbar, Gott kann heilen, helfen, segnen und selbst Tote
auferwecken. Wir lesen von Abraham: „Durch den Glauben opferte
Abraham den Isaak, als er versucht wurde, ... denn er dachte: Gott
kann auch von den Toten erwecken; woher er ihn auch als Gleichnis
wiederbekam“ (Hebräer 11,17-19).*

*Lasst uns Gott vertrauen und uns an die felsenfeste Verheißung klam-
mern: Gott kann! „Dem aber, der überschwänglich tun kann über
alles hinaus, was wir bitten oder verstehen, nach der Kraft, die in uns
wirkt, dem sei Ehre in der Gemeinde, in Christus Jesus, zu aller Zeit,
von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen“ (Epheser 3,20-21).*

H. D. Nimz

Er kann helfen!

Als ich am 29. Dezember 1955 zum zweiten Mal nach Amerika reiste, nahm ich meine Frau und unseren kleinen Sohn Paul mit. Wir verließen Beirut mit einer Pan American Maschine, die ihren Weg über Rom, Brüssel und Shannon nehmen sollte. Es war ein wunderbares Erlebnis, über die Türkei, Griechenland und Italien zu fliegen. Nur sechs Stunden von Beirut bis Rom! - Wie lange brauchte der Apostel Paulus dafür!

Nach einer Stunde Aufenthalt in Rom flogen wir mit demselben Flugzeug und denselben Passagieren weiter. Wir hatten nun Brüssel als Ziel.

Etwa um 9:30 Uhr wurden wir müde und dachten, dass ein Schläfchen gut tun würde. Der Pilot sagte, dass wir in 3 ½ Stunden in Brüssel landen würden. Meine Frau schlief bald ein. Ich hielt unseren kleinen Sohn in den Armen, als plötzlich - (ich wünschte, wir würden mehr über das Wort „plötzlich“ nachdenken, denn viele Dinge im Leben geschehen so plötzlich) - einer der Motoren neben unserem Fenster mit einem Krach explodierte, wie ich ihn noch nie gehört hatte.

Sofort geriet der Motor in Brand. Die Passagiere wurden leichenblass. Die Stewardessen wussten nicht, was sie tun sollten. Ja, was konnten wir tun? Würden wir ins Meer stürzen oder auf die Berge? Wir wussten, dass in ganz kurzer Zeit das Feuer den Benzintank erreichen würde. Das würde dann eine Explosion verursachen, die uns alle in den Tod bringen müsste.

Es ist leicht für mich, diese Dinge niederzuschreiben und leicht, sie zu lesen, aber es ist etwas anderes, solch ein Erlebnis durchzustehen. Wenn man auf einem Schiff ist, besteht die Möglichkeit der Rettung mit dem Rettungsboot. Bei einem Autounfall kann man auf Hilfe hoffen, aber in einem Flugzeug kann man nur sitzen bleiben und auf das Ende warten.

Ich bin überzeugt, dass die mehr als 60 Passagiere, Gläubige und Ungläubige, zu dem allmächtigen Gott beteten. Auch ich wandte mich an meinen Erlöser, Jesus Christus! Obwohl ich die Explosion erwartete, war ich mir ganz sicher, dass Gott ein Wunder tun und uns aus dieser Gefahr erretten konnte. Als ich aus dem Fenster schaute, konnte ich nichts Hoffnungsvolles sehen. Aber als ich durch die Fenster des Glaubens schaute, fing ich an, Hoffnung zu sehen und begann,

mein Herz im Gebet zum Herrn zu erheben.

Manche Gedanken gingen mir durch den Sinn. Ich war froh, dass meine Frau, mein Söhnchen und ich bereit waren, zu sterben. Noch ehe das Flugzeug auf dem Erdboden zerbrechen konnte, würden wir beim Herrn sein. Dann war ich dankbar für die Versammlung, die ich am Abend vorher in Beirut halten durfte. Ich war so froh, dass ich mein Bestes getan hatte und mich rein fühlte von dem Blut derer, die zugehört hatten. Dann war ich dankbar, dass meine Familie bei mir war, dass wir zusammen sterben konnten.

Ich empfand, ich sollte auf die Toilette im Flugzeug gehen, wo ich ungestört beten konnte. Dort weinte und schrie ich zu Gott: „Herr, du willst mich doch sicherlich nicht jetzt hier sterben lassen. Du bist ein großer Gott, du kannst Wunder tun. Erweise heute deine Macht!“ Ich weinte und flehte vor dem Herrn, nicht weil ich vor dem Tod Angst hatte, sondern wegen des Auftrags, der mir auf dem Herzen lag. Ich sagte: „Herr, wenn ich jetzt sterbe, Tausende in der Heidenwelt werden froh sein, dass ich tot bin. Viele haben mich bedroht, wollten mich ins Gefängnis stecken und sogar töten. Wenn sie nun hören, dass ich in der Luft verbrannte, werden sie sehr erfreut sein. Herr, der Teufel tut gern solche Dinge und verhindert dein Werk, aber ich bin froh, dass du stärker bist als der Teufel.“

Plötzlich war es, als ob Jesus vor mir stand und zu mir sagte: „Samuel, mein Sohn, fürchte dich nicht! Um deinetwillen werde ich das Flugzeug retten.“ Ich dankte dem Herr aus tiefstem Herzen und sagte: „Herr, obwohl der Satan der Fürst der Mächte der Luft ist, bist du doch der Gott des Universums und nichts ist zu schwer für dich. Ich weiß, dass alle Dinge möglich sind dem, der da glaubt. Ich danke dir, Herr!“

Ich ging wieder auf meinen Platz zurück. Als ich aus dem Fenster schaute, bemerkte ich, dass das Feuer größer war als zuvor, doch ich empfand in meinem Herzen eine Sicherheit und sagte zu meiner Frau: „Der Herr Jesus ist mir gerade erschienen und sagte mir, dass wir gerettet werden.“

Als wir wieder aus dem Fenster schauten, loderte das Feuer noch mehr, aber wir waren uns sicher, dass das Wort des Herrn wahr ist. Er ist der Allmächtige, der Unwandelbare. ►

Plötzlich, als wir aus dem Fenster sahen, fiel der ganze Motor, der in Brand geraten war, herunter. Der Pilot konnte es nicht begreifen, wie es möglich war, dass der Motor einfach abfiel, bevor das Feuer den Benzintank erreichte. Aber wir wussten, wer das getan hatte. Der Pilot sagte dann: „Haben Sie keine Angst, wir haben das Flugzeug unter Kontrolle, wir fliegen zurück nach Rom.“

Als wir dann in Rom landeten, waren wir umgeben von Männern der Feuerwehr, Polizisten, Reportern und vielen andern Menschen. Wir traten mit unaussprechlicher Freude aus dem Flugzeug. Viele der Passagiere weinten. Welch ein Wunder! Ja, Gott ist immer noch

derselbe, der Wunder tun kann, der uns mehr geben kann, als wir bitten und uns ausdenken können! Er ist der Gott, der Daniel aus der Löwengrube befreite. Er ist der Gott, der Sadrach, Mesach und Abednego aus dem feurigen Ofen befreite. Er ist der Gott, der den Elia versorgte. Ich bin so froh, dass ich bezeugen kann, dass dieser gnadenreiche Herr derselbe ist, der zu Paulus sprach, als das Schiff in großer Gefahr war, dass alle gerettet würden, und der auch unser Leben im brennenden Flugzeug rettete.

Nach dieser wunderbaren Rettung setzten wir in einem anderen Flugzeug unsere Reise fort und landeten wohlbehalten in New York. ■

Hand, die nicht lässt, halte mich fest!

Wir freuen uns doch gewiss alle, wenn wir einen Kartengruß bekommen. Ich freue mich immer darüber. Aber einer ist mir zu einer Predigt geworden. Dass der Absender seine Freude daran gefunden hat, glaube ich gewiss, sonst hätte er die Karte wohl nicht gekauft. Aber welche Erquickung sie dem Empfänger brachte, können Worte nicht ausdrücken. Und meine Bitte ist es, dass sie auch dir, lieber Leser, zum Segen werden möchte.

Das Kärtchen trägt die Überschrift: „Hand, die nicht lässt, halte mich fest!“

Auf dem Bild sehen wir einen kleinen Teil der Arche, die Noah, der Mann Gottes, auf den Befehl Gottes baute. Weit und breit eine Wasserwüste, nur da und dort ragt eine Bergspitze empor. An der Arche sehen wir eine Öffnung. Daraus strecken sich zwei Hände, die sanft, aber doch sicher ein schwaches, furchtsames Täubchen umschlungen halten. Dem Tierchen sieht man deutlich die Furcht an, und seine Augen suchen ein Plätzchen, wo es sich niederlassen könnte. Doch nirgends ist ein solches zu finden. Wie wohl mag es ihm aber sein, sich in solcher Lage in der Hand zu wissen, der starken, treuen, festen Hand. -

Auch du, Menschenkind, brauchst dich nicht zu fürchten, wenn du dich in der Hand des Herrn weißt. Mag sich auch Woge auf Woge türmen – ja selbst das Sturmesbrausen

kann dir nicht schaden, wenn du geborgen bist in Gottes Hand.

Ein neues Jahr liegt vor uns, ein unbekanntes Gebiet. Wir hören die Brandung. Wir sehen nichts Festes, wo wir uns niederlassen könnten, aber da ist die Hand, die uns hält, eine Hand, die nicht schwach oder müde wird. Verlass dich nicht auf deine Kraft. Sie ist nicht hinreichend, dich aufrecht zu erhalten. Ein Stärkerer muss dich stützen und bewahren.

Ein Liederdichter drückt diesen Gedanken so schön aus:

*Stark ist meines Jesu Hand,
und er wird mich ewig fassen,
hat zu viel an mich gewandt,
um mich wieder loszulassen.
Mein Erbarmer lässt mich nicht,
das ist meine Zuversicht!*

*Seiner Hand entreißt mich nichts,
wer will diesen Trost mir rauben?
Mein Erbarmer selbst verspricht's,
sollt' ich seinem Wort nicht glauben?
Jesus lässt mich ewig nicht,
das ist meine Zuversicht!* ■

Th. B.

Ja, Gott kann ...

„Fürchte dich nicht, liebes Land, sondern sei fröhlich und getrost; denn der Herr kann auch große Dinge tun.“ (Joel 2,21)

Betrachtungen zum Jahresbeginn

Januar 2020 – ein neues Jahr hat begonnen. Wenn wir kurz innehalten und bis zur Jahrtausendwende zurückblicken, werden uns zwei Tatsachen sicher gleich bewusst: Wie kurz erscheint uns doch rückblickend diese Zeitspanne. Und andererseits haben wir eine unglaubliche Fülle an Ereignissen und Veränderungen erlebt, die uns persönlich und auch die ganze Welt verändert haben.

Januar 2020 – die Ereignisse der Zukunft liegen für uns im Dunkeln. Und so wird mancher mit Angst und Sorge den Weg in die Zukunft antreten. Tatsächlich mögen sich in deinem persönlichen Leben Berge von Schwierigkeiten türmen. Auch die allgemeine politische Situation, die geistlichen und moralischen Entwicklungen der westlichen Gesellschaften können uns beunruhigen. Auch der Blick auf die Ortsgemeinde oder das Werk der Gemeinde Gottes kann uns bekümmern. Aber wusstest du, dass uns die bedrückende Angst lähmt und entkräftet? Und dass Angst ein wirksames Mittel Satans ist, um unsere geistliche Kraft zu schwächen und zerstörenden Zweifel gegen Gott in unser Herz zu säen?

Lasst uns zu Beginn des neuen Jahres allen besorgniserregenden Gedanken mit einem glaubensvollen „Dennoch“ entgegentreten (Psalm 73,23). Denn alle Herausforderungen und Krisen der Zukunft müssen wir gar nicht in eigener Kraft und Weisheit meistern. Der ewige Gott in seiner unfassbaren Macht und Majestät trägt das ganze Universum mit seinem starken Willen. Auch mein und dein Leben sind in seiner Hand, unter seinem Schutz. Deshalb dürfen wir mit freudiger Erwartung in das neue Jahr treten und uns ihm anvertrauen.

Die Kraft Gottes

Kannst du die Grenzen der Kraft und Macht Gottes ausloten? Gibt es ein Problem, für das er keine Lösung hat, eine Not, der er nicht abhelfen könnte? Durch den

Psalmist lässt Gott uns ausrichten: „Aber unser Gott ist im Himmel; er kann schaffen, was er will“ (Psalm 115,3). Die Bibel ist voller Beweise dieser gewaltigen Macht Gottes. Denke doch an Israel am Roten Meer: Das Volk auf der Flucht vor Pharao, der ihnen mit seinen Kriegern durch die Wüste nachjagt – und vor ihnen die Weite des Meeres. Wir können die Angst der Väter und Mütter in dieser scheinbar ausweglosen Not verstehen. Und gerade jetzt ruft Mose dem Volk zu: „Fürchtet euch nicht, stehet fest und sehet zu, was für ein Heil der Herr heute an euch tun wird. Denn diese Ägypter, die ihr heute sehet, werdet ihr nimmermehr sehen ewiglich. Der Herr wird für euch streiten, und ihr werdet still sein“ (2. Mose 14,13-14). So war es gerade eine übermenschliche Not, in der Gott seine Macht bewies. Etwa 725 Jahre später ist Jerusalem von der erdrückenden Übermacht der Assyrer eingekesselt. In dieser großen Not trägt der König Hiskia die verhöhnende Nachricht der Feinde in das Heiligtum Gottes und breitet sie vor Gott aus. Es heißt von dieser Situation: „Aber der König Hiskia und der Prophet Jesaja, der Sohn des Amoz, beteten dawider und schriegen gen Himmel“ (2. Chronik 32,20). Sie wussten ganz gewiss: „Meine Hilfe kommt von dem Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat“ (Psalm 121,2). Und Gott antwortete gewaltig. Er sandte nur einen Engel, der schlug in einer Nacht 185.000 Krieger. Gott kann - diese Tatsache lehrt uns das Wort Gottes.

Unterliegen wir vielleicht manchmal dem Fehler, die Grenzen der göttlichen Macht dort zu sehen, wo unsere Vorstellung endet? Manch ein Mensch hat schon gesagt: „Das Problem ist so groß, dass selbst Gott es nicht lösen kann.“ Aber was sagt der Sohn Gottes? „Bei den Menschen ist es unmöglich; aber bei Gott sind alle Dinge möglich“ (Matthäus 19,26). Als Gott Abraham einen Sohn verhieß, stellte er ihm die Frage: „Sollte dem Herrn etwas unmöglich sein?“ Heute wissen wir, dass Isaak ein Jahr später geboren wurde, genau so, wie Gott es verheißt hatte. Hiob erkannte, dass Gott alles vermag und ihm nichts, was er sich vornimmt, zu schwer ist (Hiob 42,2). Durch seinen Propheten Je- ▶

remia fragt Gott das Volk Israel – und uns: „Siehe, ich, der Herr, bin ein Gott alles Fleisches; sollte mir etwas unmöglich sein?“ (Jeremia 32,27).

Die Jungfrau Maria bekam unerwartet Engelbesuch. Der Engelfürst Gabriel verkündigte ihr die Geburt Jesu. Jeder kann verstehen, dass sie ganz fassungslos ausruft: „Wie soll so etwas geschehen?“ Die Erklärung Gabriels schließt mit den Worten: „Denn bei Gott ist kein Ding unmöglich“ (Lukas 1,37). Und Jesus Christus hat mit seinem ganzen Leben, von der Geburt bis zur triumphalen Himmelfahrt bewiesen: Gott kann!

Die Kraft Gottes in meinem Leben

Vielleicht denkst du: „Nun ja, Mose, Josua, Gideon, David, Elia, Daniel, Paulus und viele andere erlebten das machtvolle Wirken Gottes – aber bei mir ist es anders.“ Tatsächlich mag es stimmen, dass bei dir etwas anders ist als bei diesen Glaubenshelden. Was ist die Ursache, wenn sich deine Erfahrungen wesentlich von den biblischen Berichten unterscheiden?

Hat Gott sich verändert, hat seine Kraft abgenommen? Nein, Gott ist von Ewigkeit zu Ewigkeit unveränderlich (Maleachi 3,6; Hebräer 13,8; Jakobus 1,17).

Leben wir in einer Zeit, die so gottlos ist, dass Gottes Wirken beeinträchtigt wird? Wenn wir die Bibel studieren, fällt uns auf, dass die in Sünde gefallene Welt immer schlecht war. Ja, schon zur Zeit Noahs war es so schlimm, dass Gott mit einem dramatischen Gericht antwortete (1. Mose 6,5-7). Aber diese Tatsache verhinderte nicht, dass Gideon und Daniel Gottes gewaltiges Wirken erlebten. Aber wenn die Ursache weder bei Gott noch in unserer Umwelt zu suchen ist – wo liegt dann der Grund? Vielleicht sind wir einfach zu schwach, zu einfältig? Mangelt es uns an Erkenntnis über die Verheißungen Gottes?

Was mag den alten Jakobus bewegt haben, in seinem Ermutigungsbrief an die Judenchristen festzustellen: „Elia war ein Mensch gleich wie wir“ (Jakobus 5,17)? Gott hat uns als ganz besondere Wesen geschaffen, als Menschen mit ganz unterschiedlichen Stärken – und mit ganz individuellen Schwächen. Als hilflose Säuglinge lässt er uns in die Welt eintreten – und als ein ebenso von Hilfe abhängiger altersschwache Greis ruft er uns in die Ewigkeit. Selbst auf dem Höhepunkt unserer Kraft sind wir noch schwach und brauchen Hilfe. Wir brauchen zu jeder Zeit die Kraft Gottes in unserem Leben, die uns voll Güte und Barmherzigkeit ernährt

und trägt. Wenn wir dieses erkennen, wird auch der Vers in 2. Korinther 12,9 zu einer ermutigenden Verheißung: „Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.“ Je deutlicher uns unsere Hilfsbedürftigkeit bewusst ist, umso klarer kann Gott seine Herrlichkeit in unserem Leben strahlen lassen. Nicht unsere Menschlichkeit und Schwachheit behindern somit die herrliche Kundgebung Gottes in unserem Leben.

Das wirkliche Hindernis für machtvolle Gotteserfahrungen zeigt Jesus den Jüngern (Matthäus 17,20): „Um eures Unglaubens willen.“ Die Qualität deines persönlichen Glaubens öffnet oder verschließt die Tür zu machtvoller Gotterleben. Glaubst du Gott und seinem Wort, kennst die Verheißungen, die dir ganz persönlich gelten, und nimmst sie in kindlichem Vertrauen in Anspruch, dann wirst du Gott erleben. Jesus sagt uns zu: „Für den, der glaubt, ist alles möglich“ (Markus 9,23 NGÜ)! Mit anderen Worten: Wenn wir vollkommen Gott vertrauen, kann selbst das Undenkbare in unserem Leben Wirklichkeit werden.

Ein Ausblick

Die Quelle der Kraft liegt unveränderlich in Gott. Gott möchte seine Herrlichkeit den Menschen in deiner Umgebung in den nächsten Monaten offenbaren. Er möchte seine Vollmacht in deinem Leben kundwerden lassen. Darum erschrick nicht, wenn dir in den nächsten Monaten Stürme und Katastrophen begegnen. Je finstere die Nacht, um so heller wirkt das tröstende Licht. Denke dann an die drei jungen Helden in Babel, die zwischen der Anbetung eines Götzenbildes und dem Feuerofen wählen mussten (Daniel 3). Versetze dich einmal ganz bewusst in ihre Situation. Schau, wie sie über die menschlich unausweichliche Qual hinweg auf den sahnen, der alle Macht hat: „Siehe, unser Gott, den wir ehren, kann uns wohl erretten aus dem glühenden Ofen, dazu auch von deiner Hand erretten.“ Und dann schwingt sich ihr Glaube triumphierend auf: „Und wo er's nicht tun will, so sollst du dennoch wissen, dass wir deine Götter nicht ehren noch das goldene Bild, das du hast setzen lassen, anbeten wollen“ (Daniel 3,17-18). Sie hatten alle menschliche Sicherheit aufgegeben und sich ganz in die Hand des ewigen Gottes fallen lassen.

Ja, Gott kann – und Gott will, dass wir seine Herrlichkeit in unserem Leben immer wieder neu erleben. ■

Hermann Vogt

Zuversichtlich in die Zukunft blicken

In Apostelgeschichte 27 finden wir eine faszinierende Geschichte über den Mann Gottes Paulus auf seinem Weg nach Rom. Manchmal sah es mit Sicherheit hoffnungslos aus und das Überleben auf der Reise war zweifelhaft. Wie gehen wir als Gläubige mit Zeiten der Hoffnungslosigkeit, Verzweiflung, Depression, Zweifel und Entmutigung um?

Wir glauben, dass Gott einen wunderbaren Plan für unser Leben hat und dass er alle seine Verheißungen erfüllen und uns vor allem Bösen schützen wird. Aber was passiert, wenn eine Katastrophe eintritt und wir uns in hoffnungslosen Situationen befinden und nicht wissen, ob wir es schaffen werden, einen weiteren Tag oder eine weitere Nacht zu überstehen?

Paulus bestieg ein Schiff nach Italien, um vor dem Kaiser zu stehen. Seine Zukunft sah nicht besonders rosig aus. Wenn jemand Gründe gehabt hätte, verzweifelt zu sein, so wäre es Paulus. Er war mehr Verfolgungen, Unsicherheiten und sogar dem Tod durch seine Feinde und die Gegner des christlichen Glaubens ausgesetzt als irgendein anderer Mensch, von dem uns aus jener Zeit berichtet ist. Und doch gibt es manche Lektion, die wir von dem Apostel lernen können.

Gegenüber der Ablehnung mutig sein

Apostelgeschichte 27,10-12 (alle Bibelstellen in diesem Artikel sind nach der Schlachter-Übersetzung zitiert): „Ihr Männer, ich sehe, dass diese Schiffsreise mit Schä-

digung und großem Verlust nicht nur für die Ladung und das Schiff, sondern auch für unser Leben verbunden sein wird! Aber der Hauptmann glaubte dem Steuermann und dem Schiffsherrn mehr als dem, was Paulus sagte. Da aber der Hafen ungeeignet war zum Überwintern, gab die Mehrzahl den Rat, auch von dort abzufahren, um wenn irgend möglich nach Phönix zu gelangen, einem Hafen von Kreta, der gegen Südwest und Nordwest offen liegt, und dort zu überwintern.“

Paulus' Rat stieß auf taube Ohren. Der Hauptmann hörte nicht darauf und machte sich auf die Reise. Dennoch blieb Paulus zuversichtlich, die Wahrheit zu sagen.

Wir alle sehnen uns danach, akzeptiert, respektiert und verstanden zu werden. Natürlich stört es uns, wenn ein Bruder oder eine Schwester in Christus uns und unsere Ideen nicht versteht und sogar ablehnt. Es kann entmutigend sein, wenn unsere eigene Familie, der wir helfen wollen, unseren Rat nicht annimmt. Wir sollten vom Apostel lernen und nicht zulassen, dass die Ablehnung durch andere schädliche Auswirkungen auf uns hat. Als Nachfolger Christi sind wir verpflichtet, mit Menschen zurechtzukommen, die manchmal unsere Worte und sogar unser biblisches Weltbild und unseren Lebensstil ablehnen.

Vermeide, dich zurückzuziehen und dich selbst zu bemitleiden

Der Mann Gottes Paulus, ein Gefangener auf dem Schiff, das nach Rom segelte, hatte keine Angst vor dem Tod. Jeder auf dem

Schiff hatte die Hoffnung auf ein Überleben verloren. In dieser Situation bemühte sich der Apostel, andere zu ermutigen.

Anstatt sich zu ducken und sich selbst zu bemitleiden, streckte Paulus seine Hände aus und versuchte, ihnen zu versichern, dass alle am Leben bleiben würden. Als Kind Gottes wusste Paulus, dass das Schlimmste, was ihm passieren konnte, war, zu sterben und mit dem Herrn zusammen zu sein. Angst ist sehr lähmend und hindert uns daran, mutig für die Sache Christi einzutreten. Wenn unsere liebevolle Beziehung zu Christus uns jedoch befähigt, auch die Angst vor dem Tod zu überwinden, ist dies ein Beweis der Kraft Gottes in und durch uns.

In Apostelgeschichte 27,23-25 lesen wir weiter: „In dieser Nacht trat zu mir nämlich ein Engel des Gottes, dem ich angehöre und dem ich auch diene, und sprach: Fürchte dich nicht, Paulus! Du musst vor den Kaiser treten; und siehe, Gott hat dir alle geschenkt, die mit dir im Schiff sind! Darum seid guten Mutes, ihr Männer! Denn ich vertraue Gott, dass es so gehen wird, wie es mir gesagt worden ist.“

Die Grundlage für das Vertrauen und den Optimismus des Paulus waren sein Glaube und die Verheißungen Gottes. Dies war mehr als positives Denken oder willensstarke Entschlossenheit. Es war wahrer Glaube und Vertrauen in Gottes Fähigkeit und Fürsorge. Aufrichtiger Glaube erzeugte Mut, Hoffnung und Zuversicht, dass Gott die Kontrolle hatte und über ihn wachte. ►

Sei dankbar, wenn du wenig hast

Paulus zeigte erneut seine Liebe zu Gott durch sein selbstloses und fürsorgliches Handeln im Glauben. Als Gefangener hatte er keine irdischen Besitztümer. Er konnte sich keinen Weg aus einer Notlage erkaufen, aber er war zufrieden zu wissen, dass der Herr mit ihm war. Gott hatte ihm auch alle 276 Menschen an Bord gegeben, um sie vor dem Untergang zu schützen. Der Herr ließ zu, dass der Einfluss von Paulus zunahm und der Kapitän begann, ihm zuzuhören. Im Reich Gottes kann sogar ein armer Mensch einen positiven und lebensrettenden Einfluss auf die Menschen in seiner Umgebung ausüben.

Inmitten all des Stresses und des Kampfes ums Überleben hielt der Apostel inne und bat

alle, innezuhalten, während er betete und Gott für das Essen dankte, das sie zu sich nahmen. Finanziell arm, weg von Familie und Freunden und ein Gefangener auf dem Weg nach Rom, ergriff er den Moment und dankte Gott.

Kein Wunder, dass er in Kapitel 4,10-13 an die Philipper schrieb: „Ich habe mich aber sehr gefreut im Herrn, dass ihr euch wieder so weit erholt habt, um für mich sorgen zu können; ihr habt auch sonst daran gedacht, aber ihr wart nicht in der Lage dazu. Nicht wegen des Mangels sage ich das; ich habe nämlich gelernt, mit der Lage zufrieden zu sein, in der ich mich befinde. Denn ich verstehe mich aufs Armsein, ich verstehe mich aber auch aufs Reichsein; ich bin mit allem und jedem vertraut, sowohl satt zu sein als auch zu hungern, sowohl Überfluss zu haben als auch Mangel zu leiden.

Ich vermag alles durch den, der mich stark macht, Christus.“

Lob, Dank und Zufriedenheit verändern unsere Sichtweise und Haltung. Es wird vor Gott hoch geschätzt und bringt uns und anderen Segen.

Wenn wir diesem neuen Jahr mit all seinen Unsicherheiten begegnen, lasst uns im Glauben und in der Zuversicht fest sein, dass Gott die Kontrolle hat und dass er in jeder Situation gemäß seinen wunderbaren Verheißungen für uns sorgen wird.

Mögen wir alle Ermutigung aus Jesaja 40,31 ziehen: „Die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft, dass sie auffahren mit Flügeln wie Adler, dass sie laufen und nicht matt werden, dass sie wandeln und nicht müde werden.“

Martin Kehler, Winnipeg (CA)



Kann Gott lügen?

Könnte es wirklich möglich sein, dass Gott einmal lügt? Du wirst sagen: „Nein!“, denn wer möchte es wagen, hier mit einem „Ja“ zu antworten? Gehen wir aber einmal auf den Kern und stellen die Frage: Glaubst du allen Verheißungen Gottes, die in seinem Wort geschrieben stehen? – Kannst du auch da aufrichtig mit „Ja“ antworten?

In 4. Mose 23,19 lesen wir: „Gott ist nicht ein Mensch, dass er lüge ... Sollte er etwas sagen und nicht tun? Sollte er etwas reden und nicht halten?“ Und David darf aus Erfahrung sagen: „Des Herrn Wort ist wahrhaftig, und was er zusagt, das hält er gewiss“ (Psalm 33,4). Doch leider gibt es auch unter denen, die sich Christen nennen, viele, die dem Worte Gottes nicht gänzlich glauben. Aber das gereicht zu ihrem eigenen Schaden, denn Gottes Wort sagt, dass es ohne Glauben unmöglich ist, Gott zu gefallen. Wer nun dem Worte Gottes zweifelnd gegenüber steht, ist der wohl ein richtiger Christ? Müsste es nicht als eine Sünde bezeichnet werden, Gott zum Lügner zu machen?

Der Schreiber des Hebräerbriefes zählt in Kapitel 11 die Glaubenshelden des alten Bundes auf. Sie verließen sich unter allen Umständen auf die Verheißungen Gottes. Demgegenüber aber sagt Offenbarung 21,8 (Schlachter) sogar: „Die Feiglinge aber und die Ungläubigen und mit Gräueln Befleckten und Mörder und Unzüchtigen und Zauberer und Götzendiener und alle Lügner – ihr Teil wird in dem See sein, der von Feuer und Schwefel brennt.“ Ernst klingt diese Sprache. Und so gewiss, wie Gott seine Verheißungen erfüllt, so gewiss auch die Drohungen.

Sicherlich glaubst du vieles, das in der Schrift verheißt ist, aber vielleicht nicht alles. Und manches von dem, was du glaubst, nimmst du nicht für dich in Anspruch. O sei gewiss, Gott lügt nicht! Alle Verheißungen sind für uns geschrieben.

Wenn du als Vater deinen Kindern aus treuem Herzen etwas versprichst, und sie behandeln dein Versprechen mit Misstrauen, so muss dir das sehr weh tun. So auch betrüben wir durch Unglauben das Herz unseres himmlischen Vaters.

Vielleicht bist du gerade jetzt um dein Seelenheil bemüht und kannst es nicht glauben, dass Jesus dir deine Sünden vergibt und dich als sein Kind anerkennt. Sei nicht ungläubig! Folge nur vertrauensvoll dem Ruf des Heilands: „Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken“ (Matthäus 11,28). Und in Johannes 6,37 sagt Jesus: „Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen.“ Schon Jesaja gibt uns die Verheißung von Gott: „Ich vertilge deine Missetaten wie eine Wolke und deine Sünden wie den Nebel. Kehre dich zu mir; denn ich erlöse dich“ (Jesaja 44,22). Wenn du von ganzem Herzen Buße tust und dich innerlich aufrichtig vom Bösen wendest, so kannst du dich auf Gottes Verheißung stützen. –

Auch im Leben der Kinder Gottes können trübe Tage kommen, in denen du die Nähe Jesu nicht fühlst. Da ist es besonders nötig, ein Glaubensleben zu führen. Jesus hat gesagt: „Ich bin bei euch alle Tage bis an das Ende der Welt“ (Matthäus 28,20). Und in Jesaja 40,29+31 steht die Verheißung: „Er gibt dem

Müden Kraft und Stärke genug dem Unvermögenden. ... Die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft, dass sie auffahren mit Flügeln wie Adler, dass sie laufen und nicht matt werden, dass sie wandeln und nicht müde werden.“

Du kannst also nicht klagen, dass Gott dir keine Kraft zum täglichen Leben gibt. Du kannst in dieser Zeit ein Siegesleben über die Sünde führen. Von dieser kostbaren Zeit hat Gott schon durch die alten Propheten geweissagt: „Ich will euch ein neues Herz und einen neuen Geist in euch geben und will das steinerne Herz aus eurem Fleisch wegnehmen und euch ein fleischernes Herz geben; ich will meinen Geist in euch geben und will solche Leute aus euch machen, die in meinen Geboten wandeln und meine Rechte halten und danach tun“ (Hesekiel 36,26-27). Ist das nicht eine Zusage dafür, dass die Menschen in den Geboten Gottes wandeln können? In Epheser 1,4 lesen wir: „Wie er uns denn in ihm erwählt hat, ehe der Welt Grund gelegt war, dass wir heilig und untadelig sein sollten vor ihm in der Liebe.“ Dazu ist der Heilige Geist ausgegossen worden.

Führst du ein Siegesleben oder stellst du dich, dem Worte Gottes zuwider, hinter die Aussage: Ein Leben, ohne zu sündigen, gibt es nicht!? Glaubst du nicht, dass im Blut des Lammes Gottes die Kraft liegt, von der kleinsten Gebundenheit wie von den stärksten Stricken des Teufels zu befreien?

Vielleicht gehörst du auch zu denen, die sich mit Bibelstellen zu beruhigen suchen. Du hältst sie ▶

für Stützen der Meinung, dass es ein völliges Freisein von der Sünde nicht gibt, und benutzt sie als Verteidigungswaffe für ein Leben des „Hin- und-wieder-sündigen-Müssens“. Aber hell strahlt des Wortes Licht: „Die Sünde wird nicht herrschen über euch, weil ihr nicht unter dem Gesetz seid, sondern unter der Gnade“ (Römer 6,14). Auch dir ist die Möglichkeit gegeben, ein heiliges Leben zu führen, das heißt, ein Leben im völligen Gehorsam zum Willen Gottes. Jesus hat dir durch sein Beispiel den Weg gezeigt.

Gott will seine Kinder auch von Krankheit heilen wie zur Zeit der Apostel. „Ist jemand unter euch krank, der rufe zu sich die Ältesten der Gemeinde, dass sie über ihm beten und ihn salben mit Öl in dem Namen des Herrn. Und das Gebet des Glaubens wird den Kranken retten, und der Herr wird ihn aufrichten“ (Jakobus 5,14-15). In Jesaja 53,4 weissagt der Prophet: „Fürwahr, er trug unsere Krankheit und lud auf sich unsere Schmerzen.“ Bist du krank, dann stelle Gott getrost auf die Probe, indem du nicht an seinem Wort zweifelst. Glaube Gott, und du wirst nicht enttäuscht werden.

Brüder und Schwestern, wir stehen im Glaubenskampf, was anderes als der Unglaube könnte den Sieg Gottes aufhalten? Aber der Apostel ruft uns zu: „Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat“ (1. Johannes 5,4). So wollen wir uns denn restlos auf die göttlichen Verheißungen verlassen, denn „der Glaube bricht durch Stahl und Stein und kann die Allmacht fassen“! ■

W. Kunkel

Fürchte dich nicht!

Wir kommen von Weihnachten her. Da haben wir aufs Neue die Engelbotschaft vernommen, welche den Hirten auf dem Felde von Bethlehem verkündigt worden ist: „Fürchtet euch nicht!“

Der Weihnachtsschmuck ist weggeräumt, und der graue Alltag ist wieder da. Ist damit die Botschaft vom Erlöser auch weggeräumt? Hat sie nur für die Festtage gegolten? Das wäre fatal! Sie will uns ja gerade im Leben des Werktages eine Kraft sein. Sie möchte uns ja besonders am Jahresanfang Mut machen beim Schritt in die dunkle Zukunft.

Dunkle Zukunft

Ja, gewiss! Auch im neuen Jahr werden uns die Medien traurige Nachrichten bringen: Streiks, Verschwörungen, Revolutionen unter den Menschen und schreckliche Katastrophen in der Natur! Da wollen und dürfen wir dankbar sein für den göttlichen Zuruf:

Fürchte dich nicht!

Die tiefste Ursache unserer Angst ist eigentlich ungesühnte Schuld. In ihrem Bann spüren wir unsere völlige Verlorenheit und Hilflosigkeit in allen Zusammenbrüchen dieser Welt. Wohin wollen wir fliehen, wenn unser irdisches Dasein bedroht ist? Wenn wir um unserer Sünde willen mit dem heiligen Gott nicht in Ordnung sind?

Aber – mit dem ewigen Gott versöhnt, verliert das Dunkel der Zukunft für dich sein Grauen. Wohl bleibst du immer noch in dieser bedrohten Welt. Doch wenn alles zusammenbricht, - deine Gotteskindschaft ruht nicht auf sichtbaren Fundamenten, sondern auf dem Felsen- grund des Todes Jesu und seiner Auferstehung.

Ja, du musst dich nicht fürchten, denn Jesu Geburt ist der Beweis, dass Gott dich liebt. Er ist gekommen, um unsere Schuld mit seinem Opfertod zu sühnen. Was er nun von dir erwartet, ist, dass du verzichst auf alle christuslosen Wege der Selbsterlösung und dass du in Reue mit deinen Lasten zum Kreuz kommst. O, dass du es fassen könntest, dass der gnädige Gott dir in Jesus Christus alles vergeben hat und du sein Kind sein darfst! Dass du dem Herrn dankst für sein stellvertretendes Kreuzesopfer, und dass du dein Leben in völligem Vertrauen in seine Hand legst und ihm nachfolgst.

Dann kannst du mit dem 23. Psalm ausrufen: „Und ob ich schon wanderte im finstern Tal, fürchte ich kein Unglück, denn du bist bei mir, dein Stecken und Stab trösten mich.“ – Und dein Herr antwortet dir: „Ja, fürchte dich nicht; denn ich habe dich erlöst. Ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein!“ (Jesaja 43,1).

Ein Prediger unterhielt sich mit einem alten, erfahrenen Bruder über die Aussichten des neuen Jahres. Getrost antwortete dieser: „Was das neue Jahr bringen wird, wissen wir nicht. Was wir aber wissen, ist, dass es auch ein Jahr des Herrn sein wird.“

Das genügt! Gott wird im neuen Jahr sowohl die Geschicke deines persönlichen Lebens führen als auch die Geschicke der ganzen Völkergewelt. Wenn du dir nur der Vergebung gewiss bist und vertrauend an seiner Hand bleibst, dann gilt dir Gottes Zusage: „Fürchte dich nicht; denn ich bin dein Gott!“

C. R.



Erwarte **Großes** von Gott

*„Gott aber kann machen, dass alle Gnade unter euch reichlich sei,
dass ihr in allen Dingen allezeit volle Genüge habt und reich seid zu jedem guten Werk.“
(2. Korinther 9,8 Luther 2017)*

In der Kirchengeschichte spricht man vom 19. Jahrhundert als dem Missionsjahrhundert. Auf allen Erdteilen hat es Bahnbrecher für das Evangelium gegeben, Pioniere, die ein brennendes Herz für Jesus Christus hatten.

Einer, der mit Gottes Möglichkeiten rechnet

William Carey (1761-1834) war einer dieser Menschen. Bis zu seinem 28. Lebensjahr war er ein unbekannter Schuhmacher. Aber dann rief der Herr ihn in den Dienst. Gott legte ihm eine Last für die Millionen von Menschen, die ohne Christus waren, aufs Herz.

Auf einer Konferenz im Jahr 1792 hielt er eine Predigt über Jesaja 54,2. In dieser Predigt behandelte er zwei Punkte: „Erwarte Großes von Gott“ und „Tue Großes für Gott“. Carey war ein einfacher Mann, aber er hatte begriffen, dass wir mit Gottes Möglichkeiten rechnen können.

Gott kann machen

Dieses Wort müssen wir gut verstehen lernen. Als Paulus den Korinthern von den finanziellen Nöten der Gemeinde in Jerusalem erzählte, hat er ihnen nicht geraten, tüchtig zu beten, damit „unser reicher Gott“ ihnen etwas geben würde. Nein, es liegt an uns, ob Gott seine Möglichkeiten durch uns Wirklichkeit werden lassen kann. Wir sollen der verlängerte Arm Gottes sein. Wir müssen in unserem Leben die Möglichkeit schaffen, damit Gott kann!

Mit Gottes Augen sehen lernen

Damit Gottes Segen fließen kann, ist es notwendig: Ich muss mit Gottes Augen sehen lernen.

Ein rauschgiftsüchtiger junger Mann soll betreut und wieder in die Gesellschaft „eingegliedert“ werden. Wenn der Betreuer nur die Erbanlage dieses Menschen sieht, wird er schnell die Flinte ins Korn werfen. Wenn er aber diesen Menschen mit den Augen Gottes be- ▶

trachtet, dann wird er die Kraft erhalten, Gott etwas zuzutrauen!

Wir dürfen voll Vertrauen auf Gott schauen, denn er kann machen! Wenn uns die Augen aufgehen für Gottes Güte und Reichtum, von denen Paul Gerhardt singt: „Weg hast du allerwegen, an Mitteln fehlt's dir nicht“, dann sind wir uns zwar unserer ganzen Ohnmacht bewusst, aber dann fliehen wir auch um so eher zu dem Gott, der kann und mächtig ist.

Erwarten wir noch Großes von Gott?

Ein Lehrer wird von seinem Schüler nur so viel verlangen, wie er seinem Alter nach leisten kann. Wenn es aber ein guter Lehrer ist, wird er immer versuchen, den „geistigen Horizont“ seines Schülers zu erweitern. Auf diese Weise will auch Gott mehr Raum schaffen für seine Möglichkeiten in unserem Leben, mehr Raum zur Ausbreitung seines Königreiches in dieser Welt.

Erwarten wir noch Großes von Gott oder rechnen wir nur noch mit unseren Möglichkeiten? Von Abraham lesen wir: „Durch den Glauben opferte Abraham den Isaak, ... denn er dachte: Gott kann auch von den Toten erwecken“ (Hebräer 11,17-19). Abraham ließ die eigenen Möglichkeiten fahren – er hätte ja den Isaak nicht zu opfern brauchen, aber er verließ sich auf Gottes Allmacht.

Das „Aber“ unseres Gottes

In 2. Korinther 9,8 steht ein wichtiges Wörtchen, das man allzu schnell übersehen kann. Es heißt: Gott aber kann machen. Dieses göttliche „Aber“ ist grenzenlos in Gottes Macht und Barmherzigkeit.

Wir finden dieses „Aber“ an mehreren Stellen in der Heiligen Schrift. In Epheser 2 lesen wir: „Wir waren tot durch Übertretung und Sünden, aber Gott, der reich ist an Barmherzigkeit und Gnade, hat uns mit Christus lebendig gemacht“ (siehe Verse 1-5). Gottes „Aber“ macht immer das möglich, was menschlich gesehen unmöglich ist.

Die Bibel spricht von Gnade in der Mehrzahl

„Gott ist mächtig, euch jede Gnade im Überfluss zu spenden“ (2. Korinther 9,8 Schlachter). Eine andere Übersetzung: „Gott aber ist mächtig, dass jegliche Gnade in euch überströmend werde.“

Das Wort Gottes spricht hier nicht in der Einzahl von der Gnade, sondern in der Mehrzahl! Es spricht hier von „jeglicher“ oder „allerlei“ Gnade. Also nicht nur von der Erlösungsgnade im Sinne des Wortes: „Aus Gnaden seid ihr selig geworden“ (Epheser 2,8; Titus 3,7). Sie spricht von Heiligungsgnade (2. Korinther 1,12; 6,1), von einer Gnade zum Leiden (Philipp 1,29; 2. Korinther 12,9; 1. Petrus 2,19), von einer Gnade zur Arbeit (1. Korinther 15,10), einer Gnade zum Geben (2. Korinther 8,1), von einer Berufungsgnade (Galater 1,6; 1. Petrus 5,10) und von vielen Gnadengaben.

Wir würden Gottes Gnade und ihre Wirkungen verkleinern und einem „Wachstum in der Gnade“ (2. Petrus 3,18) im Wege stehen, wenn wir Gottes Gnade nur auf unsere Erlösung beschränkten. Gnade in ihren verschiedensten Auswirkungen ist das Lebenselement des Christen. Johannes bekennt: „Aus seiner Fülle haben wir alle genommen Gnade um Gnade“ (Johannes 1,16).

Lieber Leser, stell dich in die Reihen der Glaubenskämpfer und sei dir bewusst: Gott ist mächtig, er kann! Erwarte Großes von Gott, aber er kann auch dich als sein brauchbares Werkzeug gebrauchen, und aus seiner Fülle kannst du dazu Gnade um Gnade erlangen, wie es ein Liederdichter ausdrückt:

*Nimm! Er steht da mit geöffneten Händen,
nimm aus der Fülle, die Jesus dir gibt!
Gnade um Gnade will reichlich er spenden,
nicht weil du's wert bist, nein, weil er dich liebt.*

*Jesus kann Berge zu Ebenen machen,
brausende Wogen zu sicherer Bahn,
selbst aus dem Stein kann er Flammen entfachen;
geh nur im Glauben und rühre ihn an.* ■

Jesus trägt alles

Die Welt ist sehr unsicher geworden. Wirtschaftliche Krisen, dramatische politische Situationen in den verschiedenen Erdteilen und große Verunsicherung hinsichtlich des Klimas beschäftigen viele Menschen. Den Menschen wird bange. Jesus sagte schon, dass die Menschen vor Furcht verschmachten werden in Erwartung der Dinge, die kommen werden. Das stellt uns die Frage: Wer regiert und kontrolliert die weltlichen Angelegenheiten?

Die Antworten werden verschieden sein wie die Menschen selbst. Einige meinen, dass die fünf reichsten Familien in der Welt die Welt regieren. Andere glauben, die jüdische Gesellschaft regiert die finanziellen Angelegenheiten der Welt. Wieder andere glauben, die Katholische Kirche regiert die Welt. Manche sagen, die Medien, TV, Radio und Internet regieren die Welt. Dass diese Gruppen einen großen Einfluss auf viele Menschen haben, steht außer Frage. Aber der Hebräerbriefschreiber erklärt ganz kühn: „Er [Jesus] ... trägt alle Dinge mit dem Wort seiner Macht“ (Hebräer 1,3).

Wir wissen, dass es im Mittleren Osten im Moment sehr unsicher ist. Es ist kein Geheimnis, dass eine allgemeine „Weltreligion“ angestrebt wird, eine ökumenische Bewegung. Jesus sagte dies alles voraus, aber er hat alles in seiner Hand. Er trägt alle Dinge mit dem Wort seiner Macht!

Er trägt dich und mich

Er wacht über uns von der Zeit an, da wir im Mutterleib empfangen wurden. Er kannte Simson im Leib seiner Mutter. Er wusste, dass Elisabeth schwanger war. Er weiß alles über uns, unsere Kinder und Enkel. Wenn jemand unserer Meinung nach zu früh von uns genommen wurde, so ist das kein Zufall, sondern Vorsehung. Die Bibel sagt uns: Er hat entschieden, wie lange ein jeder von uns leben soll. Er trägt uns durch die Jahre unserer Kindheit, Jugendzeit, durchs mittlere Alter und durchs hohe Alter. Er hat verheißen, bis an unser Ende bei uns zu sein. Darum brauchen wir uns nicht zu fürchten. Weil er uns kennt, will er uns bei allen unseren Entscheidungen helfen: Welchen Beruf wir wählen sollen, wer unser Ehepartner werden soll und wo wir wohnen sollen. Er weiß, was für uns das Beste ist.

Er trägt auch unsere Familie

Wir wissen, dass die Familie bedroht ist. Heute sind viele Menschen mehr um die Tiere besorgt als um die Familie. Die „Time“ Zeitschrift erklärt: „Die Familie stirbt langsam, aber sicher aus.“ Es gibt heute so viele Ansichten über die Familie, und ein jeder will recht haben. Aber die Bibel sagt uns, eine Ehe besteht aus einer Frau und einem Mann. Heute finden wir nicht viele 50- oder 60-jährige Hochzeitsjubiläen in der Welt. Aber, Dank sei Gott, unter den Kindern Gottes gibt es das noch. Und das wird auch bleiben, bis der Herr wiederkommt. Denn er wird

die Familien trotz allem Widerstand erhalten. Wenn auch viele Gruppen, politische Parteien und selbst Satan gegen die wahre Ehe sind, der Herr wird sie erhalten, denn sie wurde von Gott eingesetzt.

Er trägt die Gemeinde

Ein anderer Artikel aus der „Time“ Zeitschrift behauptet: „Theologie, die Lehre über Gott, wird aussterben.“ Wir geben zu, für viele ist das geschehen. Viele Kinder wachsen auf, ohne dass sie etwas von einem Gott hören, der mächtig ist. Aber in manchen Ländern finden Erweckungen statt, während sich hier bei uns viele überfüttert fühlen. Gott wird aber immer Menschen haben, die ihn lieben und ihm dienen. Die Worte unseres Herrn und Meisters gelten auch noch heute: „Ich will bauen meine Gemeinde, und die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen.“ Mein Freund, bleibe mutig, denn er baut seine Gemeinde, obwohl manche Gruppen, Organisationen, Regierungen gegen sie ankämpfen.

Er trägt die Regierungen

Ja, er lenkt sie auch. Kaiser Augustus wird nie gewusst haben, warum er jenes Gebot gab. In Matthäus 2,5-6 lesen wir, dass Jesus in Bethlehem geboren werden sollte. Gott konnte den König Kores von Persien gebrauchen, um den Tempel in Jerusalem wieder zu bauen (Esra 3,7). Darum sagte Paulus, der oft im Gefängnis war: „Wo aber Obrigkeit ist, die ist von Gott verordnet“ (siehe ▶

Römer 13,1-5). Wir mögen mit manchen Wahlergebnissen nicht zufrieden sein. Aber Paulus ermahnt uns, für die Obrigkeit zu beten, denn sie ist von Gott verordnet. Letzten Endes kann Gott den einen erniedrigen und den andern erhöhen (siehe Psalm 75,8).

Er trägt alle Dinge

Er steht über jeder Katastrophe, jedem Erdbeben, Tornado, aus Kontrolle gelaufenem Feuer oder Tsunami. Er ist derselbe, der dem Wind und den Wellen gebot, dass sie still wurden. Wenn du jetzt gerade in einem Lebenssturm stehst, er kann ihn stillen. Er ist derselbe gestern, heute und in Ewigkeit. Rufe ihn an, er kann dir gleich helfen.

Wir stehen am Anfang eines neuen Jahres, und wir wissen nicht, was es uns bringen wird. Lasst uns einfach dem vertrauen, der alles Sichtbare und Unsichtbare geschaffen hat. Er wird alles erhalten bis er wiederkommen und alles zum Ende bringen wird. Er wird seine Erkauften nicht umkommen lassen. Er hat verheißen, dass Sommer und Winter, Frühling und Herbst bis ans Ende der Welt sein werden. Dann wird die Erde mit einem großen Krachen zergehen. Vielleicht ist das dann die Erfüllung der „Big Bang“ Theorie. Allerdings hat die dann nicht bei der Schöpfung der Welt stattgefunden, sondern sie erfüllt sich am Jüngsten Tag, wenn Himmel und Erde vergehen. Bleibe mutig und halte deine Augen auf den gerichtet, der alle Dinge trägt, denn er wird uns sicher in die ewige Herrlichkeit bringen. ■

H. Elke, Kelowna (CA)

Die rechte Hand des Herrn kann alles ändern

*Herr, deine Hand kann alles ändern,
die Rechte dein behält den Sieg!
Kann oft versteh'n ich nicht dein Handeln,
so weiß ich doch: Du hast mich lieb!*

*Will Not und Angst mich schier erdrücken,
bin ich betrübt bis an den Tod,
fällt Satan mir auch in den Rücken,
weiß ich: Du rettetest aus der Not!*

*Ist's denn gar aus mit deiner Güte,
hat die Verheißung nicht Bestand?
Mein Gott, du sagst, du bist die Liebe;
darf ich dir trauen unverwandt?*

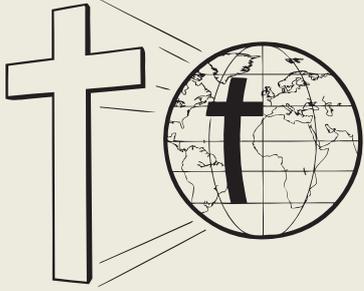
*Wenn ich dann denk der alten Zeiten,
wie du dein Volk geführet hast,
dann fass ich Mut: Du wirst mich leiten
und hilfst mir tragen jede Last!*

*Drum, Heiland, lass mich von dir reden,
ob auch mein Herz in Ängsten ist;
du hast geschenkt mir ew'ges Leben,
dein Vaterherz mich nie vergisst.*

*Herr, lehre mich doch zu begreifen,
dass deine Wege heilig sind;
lass niemals, Herr, mich von dir weichen,
und führe du dein schwaches Kind!*

*Des Herren Hand kann alles ändern!
O Herz, sei still und unverzagt!
In Ewigkeit werd' ich erkennen,
dass Gottes Wege wunderbar!*

Edeltraut Nimz



Radiobotschaft Botschaft des Heils

Friedrich Krebs, Kitchener (CA)

Hilfe für das ganze neue Jahr

Viele Menschen versuchen, ihr Leben selbst zu meistern und schließen Gott aus allen Lebensbereichen aus. Wenn sie Hilfe brauchen, suchen sie diese in „löchrigen Brunnen, die kein Wasser geben“. Doch „wohl dem, dessen Hilfe der Gott Jakobs ist; dessen Hoffnung auf dem Herrn, seinem Gott, steht“ (Psalm 146,5).

Für uns alle ist nun wieder ein neues Jahr angebrochen. Im eigentlichen Sinn ist es ein Gottesjahr, da uns alle einzelnen Jahre von Gott geschenkt werden. Darum sollten wir dafür Sorge tragen, dass dieses neue Jahr wirklich ein Gottesjahr für uns wird. Dann aber dürfen wir Gott keinesfalls ausschließen. Darum lasst uns die Stellung des Beters aus Psalm 121,1-2 einnehmen: „Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen, von welchen mir Hilfe kommt. Meine Hilfe kommt von dem Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat.“

Haben wir schon einmal ganz ernst darüber nachgedacht, dass wir Hilfe brauchen und woher sie zu nehmen ist? Man kann annehmen, dass der Schreiber dieses Psalmes einen Weg antreten wollte, sich aber von drohenden, gefährlichen Bergen umgeben sah. Es mögen dabei ängstliche Gefühle und inneres Bangen in ihm aufgestiegen sein. Und ihm war in den Sinn gekommen, dass er Hilfe braucht! Aber woher diese Hilfe bekommen? Sein Auge wurde von den Bergspitzen hinweg – noch weit höher gelenkt auf den allmächtigen Gott. Zu Gott, bei dem man immer Hilfe finden kann. Und diese Hilfe reicht aus für den ganzen Weg, für das ganze Jahr und für das ganze Leben!

Wohin sind nun unsere Augen beim Beginn des neuen Jahres gerichtet? Es ist durchaus nicht egal, an welchen Objekten unser Blick haften bleibt. Wir können auf die drohenden Klippen und Berge schauen, auf den

gefährlichen Weg, der in diesen Bergen liegt. Aber wir können auch auf den allmächtigen Gott schauen, der weit darüber steht.

Sicher ist, dass wir alle Hilfe brauchen und dass wir uns darüber klar werden müssen, woher uns diese Hilfe kommen soll. Rechnen wir allein, mit Menschenhilfe oder gar mit der Selbsthilfe auszukommen, so werden wir gewiss in manchen Lagen des Jahres vollkommen hilflos dastehen. Es mögen Probleme, Nöte, Lasten und Schwierigkeiten gleich drohenden Bergen vor uns auftreten. Es mögen uns Trübsale und Krankheiten befallen. Es könnten schwere Anfechtungen und bitteres Herzeleid über uns kommen. Wir könnten in Gefahren und Ausweglosigkeiten hineingeraten. Und dann, gerade dann brauchen wir Hilfe. Aber woher?

Es gibt für uns am Jahresanfang keine weisere Entscheidung und keinen besseren Vorsatz als den, dass wir mit dem Psalmisten sagen: „Ich hebe meine Augen auf zu den Höhen, von welchen mir Hilfe kommt.“

Den schwergeprüften Lesern des Hebräerbriefes schreibt der Apostel: „Lasst uns laufen mit Geduld in dem Kampf, der uns verordnet ist, und aufsehen auf Jesus, den Anfänger und Vollender des Glaubens“ (Hebräer 12,1-2). Hier wird uns das Christenleben als ein Lauf in der Kampfbahn des Glaubens gezeigt. Und wer siegen will, der muss seinen Blick auf Christus gerichtet halten. ▶



David bezeugt aus seinem bewegten, sturmreichen Leben: „Welche auf ihn sehen, die werden erquickt, und ihr Angesicht wird nicht zu Schanden“ (Psalm 34,6). Das haben viele von uns gewiss so erfahren. Das stille Aufsehen auf Jesus stärkt und richtet auf, denn es geht eine wunderbare Kraft von ihm aus.

Welch ein Segen und Wert liegt doch in dem kindlich gläubigen Aufsehen auf Jesus! Das wollen auch wir tun, denn davon wird es abhängig sein, ob das neue Jahr ein Segensjahr für uns werden kann oder nicht. Wir stehen in einer ernsten, gefährvollen Zeit, in großer Ungewissheit, in zunehmenden Unruhen und Spannungen, inmitten drohender Gewalten und Wirrnissen.

Angesichts dieser Zeitlage und der mancherlei Lasten im persönlichen Leben droht mancher zu ermüden und mutlos zu werden. Doch höre: „Er gibt dem Müden Kraft und Stärke genug dem Unvermögenden. Die Knaben werden müde und matt, und die Jünglinge fallen; aber die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft, dass sie auffahren mit Flügeln wie Adler, dass sie laufen und nicht matt werden, dass sie wandeln und nicht müde werden“ (Jesaja 40,29-31).

Dieser Gott will auch uns zur Seite stehen. Darum wollen wir Mut fassen und unsere Augen aufheben zu den Bergen, von wo auch uns Hilfe kommen kann. Darum sei getrost, Gott hat Hilfe für das ganze Jahr, und er hat sie auch für dich! ■

Ein festes Herz

„Denn es ist ein köstlich Ding, dass das Herz fest werde.“ (Hebräer 13,9)

Ein festes Herz! Kinder Gottes brauchten zu jeder Zeit ein festes Herz. Der Hebräerbriefschreiber wusste das und betonte, wie wichtig, ja „köstlich“ es ist, ein festes Herz zu haben.

Der Apostel sagt in unserem Text: „Lasset euch nicht mit mancherlei und fremden Lehren umhertreiben.“ Ich möchte hier nicht nur Lehren einschließen, sondern auch mancherlei Angebote, Weltanschauungen, Einstellungen, Verlockungen und Versuchungen. Der Apostel will sagen: „Lasset euch nicht durch so manche Dinge hin und her treiben, sondern werdet fest in Gott, denn das ist „köstlich“!

Gerade in der Jugendzeit ist es außerordentlich wichtig, an der Festigkeit des Herzens zu arbeiten. Denn wenn wir es in der Jugend gelernt haben, werden wir auch im weiteren Leben festbleiben. Die Bibel zeigt uns viele Menschen, deren Herz fest war. Diese Menschen sollten wir uns als Vorbilder immer wieder vor Augen halten:

1. Joseph

Welch ein Vorbild ist Joseph vor allem für uns junge Menschen. Durch sein ganzes Leben bewies er ein festes Herz. Er war gegründet in Gott. Dies bewies er vor allem in der größten Versuchung seines Lebens: Als die Frau Potiphars ihn versuchte, blieb er standhaft und fest: „Wie sollte ich denn nun ein solch großes Übel tun und wider Gott sündigen?“

2. Abraham

Er glaubte Gott. Er wandelte mit Gott. Er ging mit Gott sein ganzes Leben – durch dick und dünn. Aber dann wollte Gott doch noch einmal die Festigkeit und Liebe Abrahams prüfen: „Opfere mir Isaak!“ Wie schwer muss es Abraham gewesen sein, diesen Schritt zu gehen. Er verstand wohl gar nicht, zu welchem Zweck und aus welchen Gründen Gott es von ihm verlangte, aber er ging auch diesen Schritt! Er bewies Festigkeit in der größten Prüfung seines Lebens und Gott hat ihn reichlich gesegnet! Abraham wird der „Vater des Glaubens“ genannt.

3. Paulus

Er ist einer der besten Beispiele in der Bibel für ein treues und festes Gott dienen. In all seinen Kämpfen und Leiden, die er um Jesu Willen erduldet, hatte Paulus ein festes

Herz. Nichts konnte ihn dermaßen erschüttern, dass er sich von Gott trennen würde. Vielmehr sagte er: „Aber in dem allem überwinden wir weit“ (Römer 8,35-39).

Das sind alles leuchtende Beispiele, aber wie können wir, heute, fest werden in Gott?

Unser Textwort gibt uns auch darauf eine Antwort: „Es ist ein köstlich Ding, dass das Herz fest werde, welches geschieht durch Gnade.“ Das heißt, wir können nicht aus eigener Kraft die Festigkeit in Gott erreichen. „Gnade muss es sein, Gnade nur allein!“

Und woher bekommen wir die Gnade, um fest zu werden? Johannes sagt: „Und aus seiner Fülle haben wir alle genommen Gnade um Gnade“ (Johannes 1,16). Also aus der Fülle Jesu bekommen wir die Gnade. Wir brauchen Jesus! Das unterstrich auch Jesus selbst: „Ohne mich könnt ihr nichts tun.“

Eins müssen wir aber klarstellen:

Wir können zwar nur durch die Gnade Gottes fest werden, aber das heißt nicht, dass wir nichts tun müssen. Wir müssen die Gnade aus der Fülle Gottes schöpfen. Und wie das geht, das wissen wir – wir schöpfen die Gnade Gottes in der Gemeinschaft mit Gott.

C. H. Spurgeon erzählte einmal von einem Jungen, welcher sich angewöhnt hatte, jeden Tag einige Zeit im verborgenen Gebet zuzubringen. Er stieg, da er eine Zeitlang kein anderes Plätzchen finden konnte, auf den Heuboden und wenn er oben war, zog er die Leiter hinauf. Jemand, der das einige Male beobachtet hatte, fragte ihn, warum er das tue. Er antwortete: „Da ich hier keine Tür habe, die ich verschließen kann, so ziehe ich die Leiter hinauf!“

O, dass wir stets die Verbindung zwischen unserer Seele und andern zudringlichen Dingen, die unten auf uns lauern, abschneiden könnten, damit unsere Seele mit unserem Gott allein sein kann! In dieser Gemeinschaft schöpfen wir aus der Fülle Gottes Gnade um Gnade. Und diese Gnade macht unser Herz fest. Es gilt hier folgendes einfaches Prinzip: je mehr Gemeinschaft mit Gott, desto mehr Gnade und desto größere Festigkeit in Gott!

Ein festes Herz! Das brauchen wir, damit unser Laufen und Streben nicht vergeblich sei. ■

Eduard Albrecht, Eppingen (DE)

...aus dem Studium (7)

Ein Nebenjob

Ich war im siebten Semester und dachte nun, da so etwas wie Routine eingekehrt war, sei es an der Zeit, nebenher zu arbeiten. Viele Studenten sind finanziell darauf angewiesen. Das war ich dank meiner Eltern nicht, daher hatte es keine Eile und ich konnte mit Bedacht wählen. Gott sei Dank hatte ich nie Probleme, einen Arbeitsplatz zu finden: Mit 15 jobbte ich bei einem Hautarzt, bei der Post wurde ich aufgrund der Fürsprache meines Nachbarn am Telefon eingestellt und für meine Ausbildung schrieb ich zwei Bewerbungen.

Doch nun schien sich die Sache schwierig zu gestalten: Ich fand nichts, wo mir die Arbeitszeiten passten. Entweder hatte ich Kurse in der Universität oder in der Gemeinde zu tun. Ich sagte etwas entnervt zu einer Kollegin: „Also entweder mir läuft jetzt eine Arbeit zu, oder es bleibt, wie es ist.“ Danach machte ich erstmal mein Praktikum, wie jedes Semester. Es war in der Notfallambulanz bei den Unfallchirurgen und nachdem ich dort fast fertig war, sprach mich ein Oberarzt an, es wäre doch gut, wenn ich in ihrer Abteilung einen Studentenjob annehmen würde. Ich antwortete ausweichend. Bestimmt waren die Arbeitszeiten wieder

unpassend. Aber er ließ sich nicht abschütteln. Als ich wieder einmal dort war, um Papiere abzuholen, fragte er tadelnd: „Hast du dich um die Stelle gekümmert?“ Ich verneinte. Er telefonierte nach einer Ärztin, die alles in die Wege leiten sollte.

Ich erklärte, dass ich eigentlich nur samstags arbeiten könne, sonntags nie, aber das schien keinen zu stören. Nun arbeite ich samstags von 9-15 Uhr, danach schaffe ich es noch gut zum Spielchor. Andere Studenten wurden eingestellt, und ich dachte zweifelnd, dass die bestimmt auch mal am Samstag arbeiten wollen und ich ja nicht alle Samstage für mich beanspruchen konnte. Kürzlich sprach ich das bei meiner Vorgesetzten an. Sie sagte: „Nein, die anderen wollen am liebsten sonntags arbeiten!“ Gott hat dafür gesorgt, dass niemand mir meine Arbeitstage streitig macht.

Wieder habe ich erlebt, dass Gott ganz genau weiß, was das Beste für uns ist, und dafür sei ihm die Ehre. ■

Corinna Kowalski, Hamm (DE)

Eine Frage

Eine der nützlichsten Funktionen meines Smartphones ist tatsächlich die kleine LED Taschenlampe. Sie hat mich schon so oft gerettet, wenn ich irgendwo Licht brauchte und keine „richtige“ Taschenlampe zur Hand hatte. Mittlerweile brauche ich diese gar nicht mehr, denn mein Smartphone habe ich viel öfter dabei :)

Die Bibel sagt uns, dass Gottes Wort ein Licht auf unserem Weg ist. Wie oft hat mich dieses Wort schon gerettet. Geht es dir auch so? Kannst du dich an Situationen

erinnern, wo Gott deinen Weg mit einem Bibelvers erhellt hat?

Schreibe uns doch einfach, welcher Bibelvers dich kürzlich besonders berührt hat. Warum war das so? Was verbindest du mit diesem Vers? Oder erzähl uns einfach, welcher Vers dich im Moment am meisten beschäftigt, was er dir zu sagen hat oder welche Fragen er bei dir aufwirft? Wir würden uns riesig freuen, von dir zu hören. ■

Niko Ernst



Schreibe einfach an: jugend@evangeliumsposaune.org

Was die **Gnade Gottes** kann

In der amerikanischen Stadt St. Louis gab es vor Jahren einen bekannten Verbrecher, Valentin Burke. Schon 20 Jahre hatte der starke Mann mit den eisernen Gesichtszügen, der so furchtbar fluchen und lästern konnte, die verschiedensten Gefängnisstrafen abgesehen. Nun befand er sich wieder hinter Schloss und Riegel, als der Evangelist Moody nach St. Louis kam.

Eine Zeitung hatte beschlossen, Moodys tägliche Predigten wortgetreu zu veröffentlichen. Und so wurde eines Tages in die Gefängniszelle Burkes auch ein Zeitungsblatt geworfen. Burke fiel eine fettgedruckte Überschrift ins Auge: „Die Gefangennahme des Gefängnisaufsehers zu Philippi“. Er begann mit Eifer diesen Artikel zu lesen, denn in Nordamerika gibt es auch eine Stadt Philippi, wo er schon gewesen war. Und nun erwartete er von einer Empörung im dortigen Gefängnis zu lesen, bei welcher die Verbrecher den Aufseher gefangennehmen.

Er las aber etwas anderes, er las von Sünde, Buße und Glauben, von der Errettung eines verlorenen Sünders durch das Blut Jesu. Es war jene Begebenheit von dem Kerkermeister, der eben vom Rande des ewigen Verderbens aus dem Selbstmord errettet wurde, der an Paulus und Silas die Frage stellte: „Was muss ich tun, dass ich errettet werde?“

Das Wort Gottes wirkte auf diesen schuldbeladenen Verbrecher Valentin Burke so erschütternd, dass der riesenstarke, trotzig Mann in der einsamen Zelle unter Seufzen und Schluchzen vor Gott auf seinem Angesicht lag. Und er fand volle Gnade und Vergebung durch das Blut Jesu Christi.

Als der Morgen anbrach, war alles neu geworden. Bald weinte, bald jubelte der gefürchtete Verbrecher vor überströmender Freude. Die Gefängnisbeamten trauten ihren Augen und Ohren nicht, als sie diese unglaubliche Verwandlung erlebten. Aber Burkes Betra-

gen, seine Demut und Sanftmut bewiesen, dass es echt war. Durch Gottes Gnade wurde er kurz darauf in der Gerichtsverhandlung freigesprochen und entlassen.

Da stand der Mann mit dem Verbrechergesicht ohne Arbeit, ohne Brot auf der Straße. Er war aber entschlossen, lieber auf der Straße zu verhungern, als noch einmal seine Hand nach fremdem Gut auszustrecken. Als er merkte, dass sein Äußeres ihn so abschreckend machte, dass niemand ihm traute, flehte er zum Herrn: „Herr, man mag mich nicht und weiß es nicht, was du an mir getan hast. Gib mir ein freundlicheres Aussehen!“ Der Herr erhörte ihn, seine Gesichtszüge wurden so verwandelt, dass der innere Frieden daraus widerstrahlte.

Während er nun monatelang in St. Louis und New York vergeblich feste Arbeit suchte, ließ ihn die Polizei scharf beobachten. Sein Leben war aber so tadellos, dass der Polizeidirektor in St. Louis beschloss, ihn anzustellen. So fand Burke plötzlich, was er von Gott erbeten hatte. Und er verherrlichte Jesus durch seine Treue so, dass er volles Vertrauen bei der Behörde bekam.

Als einige Jahre später Moody wieder nach St. Louis kam und von Burke und von seiner Bekehrung erfuhr, suchte er ihn im Polizeigebäude auf. Da fand der Evangelist den ehemaligen Einbrecher, wie er gerade während einer Gerichtsverhandlung einen Sack von Edelsteinen bewachte. Selten ist die gewaltige Verwandlung von einem schuldbeladenen Sünder zu einem frohen Gotteskind eindrucksvoller in Erscheinung getreten. Selbst die Polizeibehörde hatte ein großes Vertrauen zu dem früher vielfach verurteilten Verbrecher gewonnen und ihn in eine hohe Vertrauensposition erhoben.

Das kann nur die Gnade Gottes – sie kann aus einem Löwen ein Lamm, aus einem Verbrecher ein Kind Gottes machen! Ja, sie kann auch dir helfen! ■

Die gerade Spur

Adrian, Mark und Lorenz freuten sich. Es schneite! Zwar reichte es noch nicht zum Skifahren, aber sie konnten eine Schneewanderung unternehmen. Bei einem großen Feld machten sie einen Wettbewerb. Sieger war, wer das Feld in der geradesten Linie überquerte.

Sie stapften los, ohne sich dabei umzusehen. Erst am Waldrand schauten sie zurück. Jeder hatte sich angestrengt, eine gerade Spur zu hinterlassen. Vom Ergebnis waren sie jedoch nicht begeistert. Lorenz und Mark blickten neidisch von ihrer Zickzacklinie auf Adrians Spur, die schnurgerade war, wie mit dem Lineal gezogen.

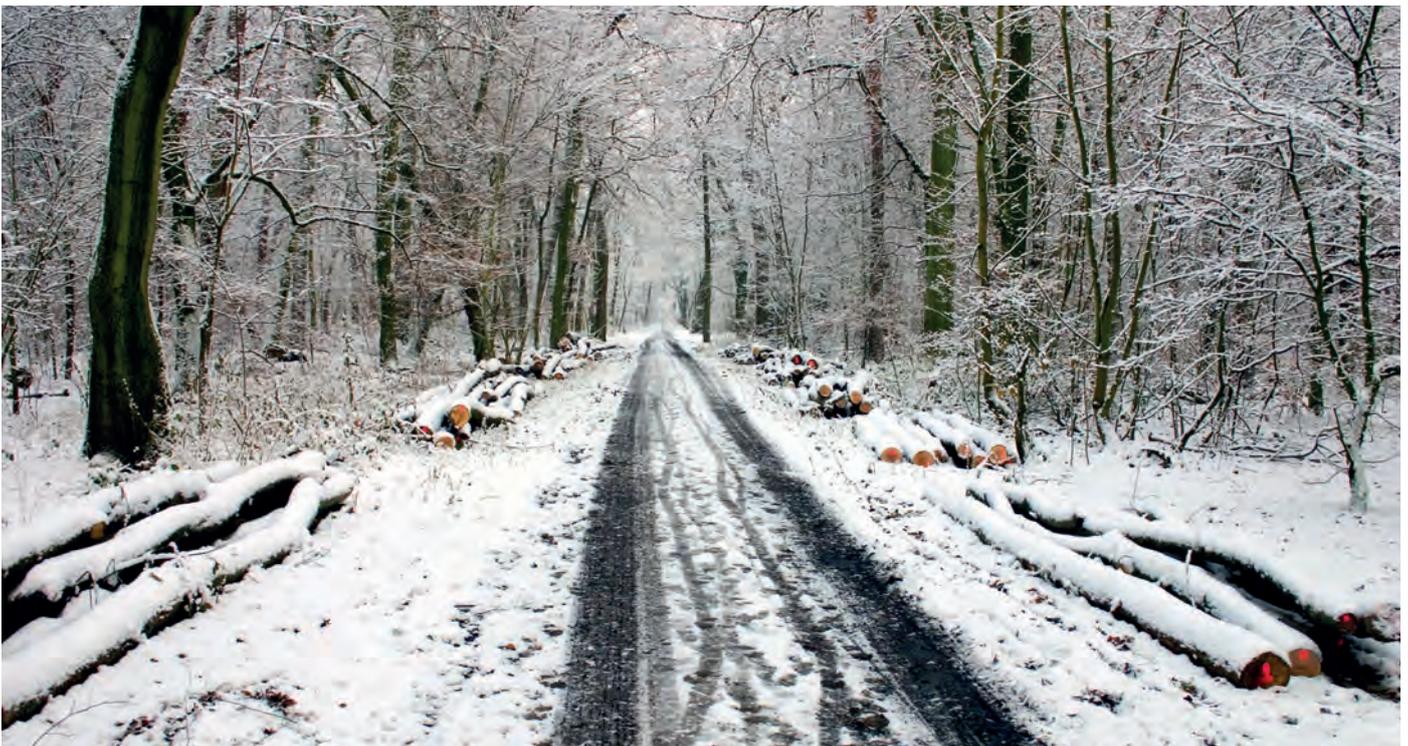
„Aber wir sind doch auch immer geradeaus gegangen“, wehrte sich Lorenz.

Adrian lächelte geheimnisvoll. „Soll ich euch sagen, warum es bei mir geklappt hat? Ich habe immer einen bestimmten Baum als Ziel gehabt und meinen Blick ganz fest darauf gerichtet.“ - Das also war's!

Gleicht unser Leben im vergangenen Jahr nicht auch ein wenig einer Zickzackspur? Vielleicht ist einiges sogar richtig krumm gewesen!

Denke einmal nach: Warst du deinen Eltern immer gehorsam? Wie war es das eine Mal mit deiner Ausrede? War das vielleicht sogar eine Lüge? Oder damals, als du in Versuchung kamst, im Geschäft die Süßigkeit in deine Tasche zu stecken, ohne dafür zu bezahlen? Was hast du getan, als du bei der Mathearbeit die Antwort nicht wusstest? Hast du da vielleicht von deinem Freund abgeschrieben? – All dieses hat eine krumme Spur hinterlassen.

Wenn es im neuen Jahr besser werden soll, müssen wir das richtige Ziel fest im Auge behalten. Damit meine ich: Wir müssen Jesus Christus vor Augen haben. Sage ihm am besten gleich heute, was bei dir krumm gewesen ist. Er wird es dir vergeben und dir im neuen Jahr gerne helfen, dass deine Spur gut und gerade wird. ■



Gott kann...

„Denn mit dir kann ich ...
und mit meinem Gott über Mauern springen.“ (Psalm 18,30)

„Gott kann“ ist für mich der passende Titel für die erste Ausgabe der Evangeliums-Posaune des neuen Jahres. Majestätisch stehen diese Worte über dem Jahreswechsel, der vor uns liegenden unbekanntem Zukunft. Wie viel Unsicherheit, unzählige Fragen und Ängste gibt es doch auf der Welt. Man spricht von „Zukunftssorgen“. Sie erschweren uns das Leben. Wir wollen sie nicht, und doch sind sie da. Gut, dass du gerade diese Seite der Evangeliums Posaune aufgeschlagen hast. Zwei Worte, nur zwei Worte sind es, die ich dir mit auf den Weg geben möchte: Gott kann! Dieses „Gott kann“ könnte unser Leben gänzlich verändern und erleichtern.

Abraham steht vor der menschlich unbegreiflichen Forderung, seinen Sohn Issak zu opfern. In Isaak sollten sich doch alle Verheißungen Gottes erfüllen. Und jetzt? Momentan schaut Abraham auf einen von ihm selbst aufgerichteten Altar. Auf demselben liegt sein verheißener Sohn Isaak. Abraham hat seine Entscheidung getroffen. Er ist zu allem bereit, selbst zur Hingabe seines Sohnes. Würde er mit dem Tod Isaaks auch alle Verheißungen zu Grabe tragen müssen? Schau doch einmal genau hin. Sieht Abraham nach einem verzweifelt, hoffnungslosen Menschen aus? Abraham ist in seinem Gott geborgen. Er vertraut ihm. Voller Überzeugung ergreift er das Messer. - Und gerade hier finden die zwei Worte ihren ursprünglichen Platz. In Hebräer 11,17-19 lesen wir: „Durch Glauben opferte

Abraham den Isaak, als er versucht wurde, und gab den Einziggeborenen dahin, als er schon die Verheißungen empfangen hatte und zu ihm gesagt worden war: In Isaak wird dir Nachkommenschaft erwachsen; denn er dachte: Gott kann auch von den Toten erwecken; woher er ihn auch als Gleichnis wiederbekam.“

„Gott kann“ – sind Worte, an denen man sich im Laufe der Zeit- und Weltgeschichte immer wieder aufgerichtet hat. Es sind mutmachende Worte. Sie wurden mit Überzeugung, aber auch im Vertrauen zu Gott ausgesprochen. Sie haben in schwierigen Zeiten neuen Mut geschenkt, dass man nicht aufgegeben hat, dass man nicht voller Verzweiflung zu Grunde gegangen ist. Darf ich dich an Beispiele der Schrift erinnern?

- ❖ Du wirst dich sicherlich eher an ihren Sohn erinnern als an ihre Namen, die Namen seiner Eltern, Amram und Jochebed (2. Mose 6,20). Mose wurde zu der Zeit geboren, als das Gesetz erlassen wurde, alle hebräischen Knaben nach der Geburt im Nil zu ersäufen. Die Eltern widersetzten sich dem Gebot des Pharaos und verbargen Mose für drei Monate in ihrem Heim. Danach bauten sie ein kleines Kästchen und wir lesen, sie „legte das Kind hinein und setzte es in das Schilf am Ufer des Nil.“ Ich bin überzeugt, über ihrem gesamten Handeln ruhten zwei hoffnungsmachende Worte: „Gott kann“ ▶

❖ Das Buch Josua beschreibt die Einnahme des Landes Kanaan. Dieses Land hatte Gott seinem Volk als ihren zukünftigen Wohnsitz zugesagt. Es musste aber eingenommen werden und von seinen Einwohnern befreit werden. In Josua 6 begegnen wir dem Volk Israel vor der Stadt Jericho. Die Worte der Kundschafter waren tatsächlich damals keine bloße Erfindung gewesen, als sie berichteten, „die Städte seien groß und bis an den Himmel vermauert“ (5. Mose 1,28). Laut göttlichem Befehl umziehen die Kriegersleute die Stadt Jericho, täglich einmal und am siebten Tag sieben Mal. Ein höchst sonderbarer Anblick muss das gewesen sein! Und doch taten sie es. Sie werden an die zwei Worte gedacht haben: „Gott kann“. Und Gott konnte tatsächlich. In Josua 6,20 lesen wir: „Und die Mauern fielen ein, und das Volk erstieg die Stadt.“

Man könnte bestimmt ein umfangreiches Buch schreiben, wollte man alle Beispiele der Schrift erwähnen, in denen Menschen diesen zwei Worten „Gott kann“ vertrauten. Männer und Frauen aller Altersgruppen waren von der Größe und der Macht ihres Gottes überzeugt. Von dem „Gott kann“ sind wir sicherlich auch überzeugt. Von frühster Kindheit auf hat man uns mit diesem Satz vertraut gemacht. Und das Lesen der biblischen Berichte hat diese Tatsache unterstrichen. Es soll aber nicht nur beim Wissen bleiben, sondern uns bewegen, dementsprechend auch zu handeln. Wie groß muss Gott sein, dass man ihm diese Aussage zugesteht: „Gott kann“! Interessant, dass der Herr Abraham bereits vorher mit der Frage konfrontierte: „Sollte dem Herrn etwas unmöglich sein?“ (1. Mose 18,13-14). Daraufhin empfingen Abraham und Sara im bereits vorgeschrittenen Alter den verheißenen Sohn Isaak. Auf diese Art und Weise lernten sie: „Gott kann“. Die Israeliten waren mit der Geschichte ihrer Vorfahren, dem Handeln Gottes mit seinem Volk vollkommen vertraut. Von Generation zu Generation wurde sie weitergegeben, damit jedes neue aufkommende Geschlecht dem Gott Israels vertrauen sollte.

Wenn man die Bibel liest, fällt einem auf, wie bedeutungsvoll dieses „Gott kann“ dem einen und anderen wurde. Sie waren nicht nur davon überzeugt, dass „Gott kann“, sondern haben diese Worte persönlich in Anspruch genommen. Sie befanden sich in hoffnungslosen Lagen, standen vor zahlenmäßig ihnen weit überlegenden Heeren, hörten den Spott eines Goliaths und waren sich ihrer Hilflosigkeit vollkommen bewusst. Niemals hätten sie es gewagt, in eigener Kraft

diesen Lagen zu trotzen. Da sie aber einen Gott hatten, der kann, haben sie sich diese Aussage zugute gemacht und ausgerufen: „Ich kann nicht, aber mit dir kann ich Kriegsvolk zerschlagen und mit meinem Gott über die Mauer springen.“ Sie haben sich auf die Größe Gottes gestützt und sind mit diesem Bewusstsein jeder Lage entgegengetreten.

Wir stehen an der Schwelle eines neuen Jahres. Unveränderlich stehen die zwei Worte „Gott kann“ auch über 2020 und jeder Situation und Lage, der wir in diesem Jahr begegnen werden. Die vor uns liegende Wegstrecke wird kürzer und bald werden auch wir die ersehnte Ziellinie überlaufen. Was uns noch begegnen wird, liegt in Gottes Hand. Eins ist aber sicher: „Gott kann“ auch uns hindurchbringen. Das will ich für mich und mein Leben in Anspruch nehmen, und mit David einstimmen: „Mit dir kann ich...“. Also wollen wir „mit Gott“ jeden neuen Tag beginnen, jeden Arzttermin einhalten, jeden Verlust hinnehmen, jede Hilfe von anderen akzeptieren, jede Veränderung unserer Situation dankbar bejahen, usw. „Mit Gott“ gibt uns Zugang zu seiner Kraft und Gnade, seiner Hilfe und seinem Beistand. „Mit Gott“ spricht von einem gesegneten Wandern: Mein Gott und ich wir wandeln hier zusammen. ■

Harry Semenjuk

Mein Gott und ich

*Mein Gott und ich, wir wandeln hier zusammen
durch Freud und Leid, wie Freunde es nur tun,
und wenn die Welt in Hass und Neid entflammt,
mein Gott und ich, wir bleiben stets uns treu.*

*Durch schwere Jahre hat er mich begleitet.
In der Gefahr war er mein Schutz und Heil,
durch Stunden der Versuchung mich geleitet,
und fernerhin versprach er, treu zu sein.*

*Wenn ich dereinst den Pilgerlauf beendet,
wenn all mein Werk vollendet hier wird sein,
dann weiß ich, droben ist ein Heim bereitet,
wo mich mein Gott wird ewiglich erfreu'n.*

A. A. Wihtol

Auf dem Weg des Heils

Teil 12

Israel, wer ist dir gleich?

Ron Taron

Der Heilsplan Gottes in der Geschichte Israels

„Es ist kein Gott wie der Gott Jesuruns. Der im Himmel sitzt, der sei deine Hilfe, und des Herrlichkeit in Wolken ist. Zuflucht ist bei dem alten Gott und unter den ewigen Armen. Und er wird vor dir her deinen Feind austreiben und sagen: Sei vertilgt! Israel wird sicher allein wohnen; der Brunnen Jakobs wird sein in dem Lande, da Korn und Most ist, dazu sein Himmel wird mit Tau triefen. Wohl dir, Israel! Wer ist dir gleich? O Volk, das du durch den Herrn selig wirst, der deiner Hilfe Schild und das Schwert deines Sieges ist! Deinen Feinden wird's fehlen; aber du wirst auf ihren Höhen einhertreten.“
(5. Mose 33,26-29)

Mit seinen letzten Worten an das Volk Israel spricht Mose einen ergreifenden Segen über sie aus. Er lenkt ihre Gedanken auf den treuen Gott hin und erinnert sie, dass Segen und Gelingen nur von ihm kommen. Dann weist er sie auf das herrliche Wirken und die großen Taten Gottes an ihnen hin. Als Mose daran dachte, was der Herr an seinem Volk getan hatte, und an das, was er aus ihnen gemacht hatte, konnte er nicht anders, er rief aus: „Wohl dir Israel! Wer ist dir gleich?“

Wie herrlich ist doch das Volk Gottes, damals im Alten Testament und heute noch als neutestamentliches Volk Gottes, als Gemeinde Gottes! Sie ist herrlich und wunderbar, weil sie Gottes Volk ist, ihm gehört und von ihm erdacht und ins Leben gerufen ist.

Was macht die Gemeinde Gottes unvergleichlich?

1. Gott hat sie selbst erwählt. Kein Mensch hat sie erdacht oder gegründet, sie kommt von Gott und ist ein Werk Gottes. „Denn du bist ein heiliges Volk dem Herrn, deinem Gott. Dich hat der Herr, dein Gott, erwählt zum Volk des Eigentums aus allen Völkern, die auf Erden sind“ (5. Mose 7,6). „Ihr aber seid das ausgewählte Geschlecht, das königliche Priestertum, das heilige Volk, das Volk des Eigentums, dass ihr verkündigen sollt die Tugenden des, der euch berufen

hat von der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht“ (1. Petrus 2,9).

2. Gott hat sich sein Volk, seine Gemeinde, erkauft. Dies wurde in Israel durch das Passahlamm vorgeschattet und durch Gott selbst, in Jesus Christus, auf Golgatha am Fluchholz vollbracht. „...und sangen ein neues Lied und sprachen: Du bist würdig, zu nehmen das Buch und aufzutun seine Siegel; denn du bist erwürget und hast uns Gott erkauft mit deinem Blut aus allerlei Geschlecht und Zunge und Volk und Heiden“ (Offenbarung 5,9). So sehr liebt Gott sein Volk! Um solch hohen Preis hat er sie von Welt, Sünde und ewigem Verderben erkauft. In der Bibel finden wir immer nur ein Volk, das diese Stellung in den Augen Gottes hat, nicht viele solche Völker.

3. Die Mitgliedschaft in der Gemeinde Gottes besteht durch die Wiedergeburt. Keine andere Gemeinde kann diese Behauptung machen. Das bedeutet, dass alle wahrhaft wiedergeborenen Kinder Gottes zu dieser unvergleichlichen Gemeinde gehören. Alle anderen Methoden, eine Mitgliedschaft in einer Gemeinde zu bestimmen, trennen Gottes Kinder voneinander, obwohl Jesus in Johannes 17 so herzinnig um die Einheit der Kinder Gottes zum Vater gefleht hat. Wie erhaben und unvergleichlich ist doch auch dieses Element der Gemeinde Gottes! Hast du Geburtsrecht in der Gemeinde Gottes? Lässt du dich durch menschliche Aufnahme in eine Gemeinschaft von anderen Wiedergeborenen trennen? Das ist laut Gottes Wort niemals nach seinem Willen.

4. Das Mitgliedschaftsbuch oder Gemeinderegister der Gemeinde Gottes führt Gott selber. „Der Herr wird zählen, wenn er aufschreibt die Völker: ‚Diese sind daselbst geboren‘“ (Psalm 87,6). Wir lesen in Apostelgeschichte 2,47: „Der Herr aber tat hinzu täglich, die da selig wurden, zu der Gemeinde.“ Und den Jüngern sagte er: „Freuet euch aber, dass eure Namen im Himmel geschrieben sind“ (Lukas 10,20). Das Mitgliedschaftsbuch der Ge- ▶



meinde Gottes heißt das „Buch des Lebens“! Steht dein Name darin? „Wohl dir, Israel! Wer ist dir gleich?“

5. Gott hat seine Gemeinde nach seinem Namen genannt, wie ja im Normalgang die Familie nach dem Vater genannt wird. „Und du sollst mit einem neuen Namen genannt werden, welchen des Herrn Mund nennen wird“ (Jesaja 62,2). Gott hat nicht vergessen, seiner Gemeinde einen Namen zu geben. Menschen haben ja ihren Gemeinden viele verschiedene Namen gegeben, doch lesen wir im Neuen Testament nur von der Gemeinde Gottes. Diesen Namen hat Gott ihr selber gegeben. Und wie anders könnte ja Gottes Eigentum, sein Volk, heißen? Er hat die Gemeinde erdacht, gegründet, eingesetzt, erkauft, und sie gehört ihm. Und so gab er ihr den unvergleichlichen Namen „Gemeinde Gottes“.

6. Wir haben schon gesehen, dass alle wahrhaft Erlösten zu der Gemeinde Gottes gehören. Aber alle Mitglieder der Gemeinde Gottes stehen auch im Besitz des Heils. Zu der Gemeinde Gottes gehören keine Sünder oder Unerlösten. Jesaja sah das schon im Voraus und sagte: „Man soll keinen Frevel mehr hören in deinem Lande noch Schaden oder Verderben in deinen Grenzen; sondern deine Mauern sollen Heil und deine Tore Lob heißen“ (Jesaja 60,18). Und in Vers 21 fügt er hinzu: „Und dein Volk sollen eitel Gerechte sein.“ Also, Gottes Volk, seine Gemeinde, ist ummauert mit Heil und sie besteht ausschließlich aus Gerechten, d. h. solchen, die Heil haben. Weil das so ist, wäre es unmöglich, dass Menschen die Mitgliedschaft in der Gemeinde bestimmen, weil sie ja niemals den wahren Herzenszustand eines andern mit Gewissheit beurteilen können. Liebe Seele, stehst du im wahren Heil, so bist du Mitglied in der herrlichen Gemeinde unseres Gottes.

7. Das Volk Gottes ist unbesiegbar. „Wohl dir, Israel! Wer ist dir gleich? O Volk, das du durch den Herrn selig wirst, der deiner Hilfe Schild und das Schwert deines

Sieges ist! Deinen Feinden wird's fehlen; aber du wirst auf ihren Höhen einhertreten“ (5. Mose 33,29). Gott selber kämpft für sein Volk, und er wird nie unterliegen. Jesus sagte: „Auf diesen Felsen will ich bauen meine Gemeinde, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen“ (Matthäus 16,18).

8. Das Wohlgefallen Gottes ruht auf seinem Volk. „Der Herr liebt die Tore Zions über alle Wohnungen Jakobs“ (Psalm 87,2). Oder: „Denn wer euch antastet, der tastet seinen Augapfel an“ (Sacharja 2,12). Gott liebt sein Volk und sorgt für es. Es gehört ja ihm.

9. Die Gemeinde Gottes besteht in Ewigkeit. Alle anderen Völker, alle anderen Gemeinden werden nicht im Himmel zu finden sein, nur der eine Hirte mit seiner einen Herde. In welcher Gemeinde willst du deine Sicherheit suchen? Am Jüngsten Gericht wird das Mitgliedschaftsbuch der Gemeinde Gottes, das Buch des Lebens, aufgetan, und nur wenn dein Name dort steht, wirst du in die Herrlichkeit eingehen.

10. Die Gemeinde Gottes ist unvergleichlich, weil Jesus ihr Ein und Alles ist. Nicht Gesetze, Glaubensbekenntnisse, Traditionen der Väter, Gemeindeleitungen usw., sondern einzig und alleine er. Er steht im Mittelpunkt aller Ereignisse in der Gemeinde. Als seine Braut liebt sie ihn über alles. Aus Liebe ist sie willig, für ihn zu leiden und zu sterben, um dann auf ewig bei ihm zu sein.

Kennst du diese unvergleichliche Gemeinde unseres Gottes? Hast du sie gesehen, erlebt? Gehörst du durch das Blut Jesu, durch das volle Heil dazu? Als Kind Gottes ist das dein Vorrecht, dein Erbrecht! Dann stimme auch du ein: „Wohl dir, Israel! Wer ist dir gleich? O Volk, das du durch den Herrn selig wirst, der deiner Hilfe Schild und das Schwert deines Sieges ist! Deinen Feinden wird's fehlen; aber du wirst auf ihren Höhen einhertreten“ (5. Mose 33,29). ■

Gott kann dich bewahren!

„Er hat seinen Engeln befohlen über dir,
dass sie dich behüten auf allen deinen Wegen.“ (Psalm 91,11)

Der Herr kann seine Kinder wunderbar bewahren. Als der Prophet Elisa von dem König in Syrien gesucht wurde, sandte Gott eine große Schar seiner Engel. Die himmlischen Heerscharen standen unsichtbar bereit, denn in der Nacht waren die Syrer mit einer Schar Soldaten mit Pferden und Wagen angerückt und wollten den Propheten Elisa gefangen nehmen. Da lesen wir: „Und der Diener des Mannes Gottes stand früh auf, dass er sich aufmachte und auszöge; und siehe, da lag eine Macht um die Stadt mit Rossen und Wagen. Da sprach sein Diener zu ihm: O weh, mein Herr! Wie wollen wir nun tun? Er sprach: Fürchte dich nicht! Denn derer ist mehr, die bei uns sind, als derer, die bei ihnen sind. Und Elisa betete und sprach: ‚Herr, öffne ihm die Augen, dass er sehe!‘ Da öffnete der Herr dem Diener die Augen, dass er sah; und siehe, da war der Berg voll feuriger Rosse und Wagen um Elisa her“ (2. Könige 6,15-17).

So hat Gott oft seine Engel eingesetzt und ausgesandt zum Dienst um derer willen, die die Seligkeit ererben sollen (siehe Hebräer 1,14).

Auch der Sohn Gottes, Jesus Christus, war oft von Engeln umgeben. Ja, er sagte zu seinen Jüngern: „Von nun an werdet ihr den Himmel offen sehen und die Engel Gottes hinauf- und herabfahren auf den Sohn des Menschen“ (Johannes 1,51).

Und nicht allein zum Schutz und zur Bewahrung sandte der himmlische Vater seine Heerscharen, sondern bei

der Geburt Jesu in Bethlehem hörten die Hirten auf dem Felde bei den Hürden die wunderbare Botschaft: „Siehe, ich verkündige euch große Freude, ... denn euch ist heute der Heiland geboren“ (Lukas 2,10-11).

*Sind sie nicht
allzumal dienstbare
Geister, ausgesandt
zum Dienst um derer
willen, die ererben
sollen die Seligkeit?*

Hebräer 1,14

Lieber Leser, weißt du, wie oft auch du den unsichtbaren Schutz Gottes durch seine Engel erlebt haben magst? So sicher, wie Jesus verheißen hat: „Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an das Ende der Welt“ (Matthäus 28,20), so sicher ist auch, dass Engel allezeit um und bei uns sind und wir erst in Ewigkeit alles erfahren werden.

In der Nacht in Gethsemane, als Petrus bei der Gefangennahme seines Heilands aus gut gemeintem Denken selbst das Schwert zog, um Jesus zu

schützen, „da sprach Jesus zu ihm: Stecke dein Schwert an seinen Ort! Denn wer das Schwert nimmt, der soll durchs Schwert umkommen. Oder meinst du, ich könnte meinen Vater nicht bitten, dass er mir mehr als zwölf Legionen Engel schicke? Wie würden aber die Schriften erfüllt, dass es so geschehen muss?“ (Matthäus 26,52-54).

Ja, Gott kann! Welch große und wunderbare Zusage! Aber der Sohn Gottes hat um unsertwillen für sich selbst auf dieses Vorrecht verzichtet, um uns zu erlösen!

O, wie groß war doch seine Liebe für dich und für mich! Aber dennoch schickt er oft die Engel, dass sie uns bewahren!

Hans Dietrich Nimz

Engeldienst eines Fischers

Als einmal die Donau bis zu ihren gemauerten Ufern überschwemmt war, ging an einem Frühlingsmorgen ein sechsjähriger Junge mit seiner Tante am Fluss entlang. Sie war bei seinen Eltern zu Besuch gewesen und kehrte nun zurück. Als der Junge sie eine Strecke begleitet hatte, sagte die Tante zu ihm, dass er nun umkehren sollte und verabschiedete sich von ihm. Doch anstatt gleich nach Hause zu gehen, ging er zur Donau und stellte sich dort auf ein Brett, das sonst frei über dem Wasser stand, jetzt aber vom Wasser umspült war.

Der Junge fing an zu spielen und warf einen Stock ins Wasser und holte ihn gleich darauf wieder zurück. Als aber der Stock einmal zu weit weg schwamm und er ihn wieder aus dem Wasser holen wollte, rutschte er aus und stürzte in den Fluss. Er sank einige Male unter und tauchte dann wieder auf. Natürlich schrie er um Hilfe, aber weit und breit war kein Mensch zu sehen und so wurde er vom Strom mitgerissen. Ohne Zweifel wäre er rettungslos ertrunken, wenn nicht Gott, der alles sieht und hört, zur rechten Zeit Hilfe geschickt hätte.

Ein Fischer mit Namen Franz, der in der Nähe des Flusses wohnte, war eben erst nach Hause gekommen. Er hatte die ganze Nacht nichts gefangen. Er war matt und müde und hatte sich zum Schlafen hingelegt. Aber kaum war er eingeschlafen, da träumte er, er solle schnell zum Strom eilen, sein Netz auswerfen, und er würde einen großen Fisch fangen. Der Traum war so wirklichkeitsnah, dass der Mann tatsächlich aufstand und zum Fluss ging. Er stellte sein Netz auf und wartete. Es dauerte nicht lange, da wurde der bewusstlose Junge durch den Strom in das Netz getrieben und vom Fischer glücklich herausgezogen.

Mit Schrecken erkannte der Mann den Sohn seines Nachbarn, bemerkte aber zu seiner Freude, dass er noch am Leben war. Er machte Wiederbelebungsversuche und brachte dann den Eltern ihren Jungen wieder. Endlich schlug der Junge die Augen auf und begann zu sprechen.

Der Fischer Franz erzählte den Eltern, wie Gott ihn in wunderbarer Weise zur Errettung ihres Kindes durch einen Traum gebraucht hatte. Die Eltern priesen und dankten Gott von ganzem Herzen für die Rettung.

Der Junge hieß Johannes Henke. Als er größer wurde, gewann er den Heiland lieb und entschloss sich, Gott, der ihn so wunderbar gerettet hatte, sein Leben zu weihen. Er wurde Missionar und war um das Jahr 1841 im Kaukasus tätig. ■



Ihr seid den Weg *bisher* nicht gegangen

„...ihr wisset, auf welchem Wege ihr gehen sollt;
denn ihr seid den Weg bisher nicht gegangen.“ (Josua 3,4)

Wir stehen an der Pforte eines neuen Jahres, wie das Volk Israel nach ihrer vierzigjährigen Wüstenwanderung vor einer neuen, unbekanntem Zukunft stand. Wird der Weg, der vor uns liegt, wie ein glattes Segeln oder wie ein steiler Bergpfad sein?

So wie die Israeliten damals, so sind wir diesen Weg auch noch nicht gegangen. Nach ihrer Wüstenwanderung standen sie nun am Ufer des Jordans. Der Fluss war tief und breit. Wie werden sie hinüberkommen? Ihre Vorfahren sprachen von Riesen in diesem Land, das sie einnehmen sollten. Werden sie sie überwinden können? Fürchten wir uns nicht vor dem Unbekannten?

Wie reagieren wir auf diesen vor uns neuen unbekanntem Weg? Beim Überqueren des Roten Meeres teilte Gott das Wasser, bevor das Volk hindurchging. Jetzt brauchten sie mehr Glauben. Dieses Mal sollten die Priester, die die Lade des Bundes trugen, ins Wasser hineinsteigen. Dann erst sollte das Wasser, das stromabwärts floss, stehen bleiben. Josua hätte einwenden können: „Herr, das hast du nicht zu Moses Zeit getan. Du hast das Wasser erst geteilt. Kannst du es jetzt nicht auch so machen?“ Aber Josua glaubte Gottes Wort und war gehorsam. „Verlass dich auf den Herrn von ganzem Herzen und verlass dich nicht auf deinen Verstand; sondern gedenke an ihn in allen deinen Wegen, so wird er dich recht führen“ (Sprüche 3,5-6).

Obwohl uns unser Weg unbekannt ist, so kennt der Herr ihn doch! Ein Liederdichter drückt es in diesem Sinn aus: „Vieles von der Zukunft kann ich nicht verstehen; aber der die Zukunft in seiner Hand hält, der hält auch meine Hand.“

Lass dir nicht von den „Riesen“ Angst einjagen. Die 10 von den 12 Männern, die Mose zum Auskundschaften ins Land Kanaan sandte, rechneten mit ihrer eigenen, anstatt mit Gottes Kraft.

Sicherlich warten auch „Riesen“ auf uns in einer unbekanntem Zukunft; „Riesen“ wie Entmutigung, Sorgen und Zweifel. Satan wird versuchen, uns zu überzeugen, dass wir diese „Riesen“ unmöglich überwinden können. Mit Gott sind aber alle Dinge möglich. „Was wollen wir nun hierzu sagen? Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein? Welcher auch seines eigenen Sohnes nicht verschont hat, sondern hat ihn für uns alle dahingegeben: Wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken?“ (Römer 8,31-32).

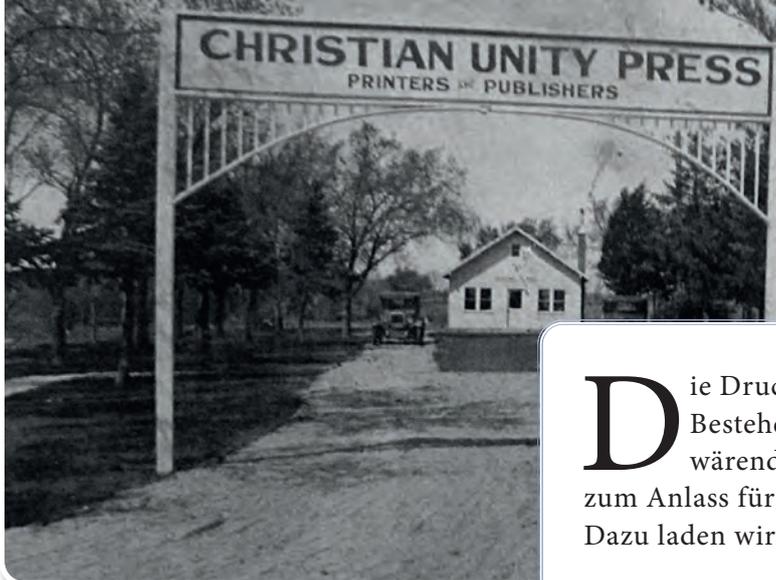
Suche Gottes Leitung für diesen neuen, unbekanntem Weg, „denn ihr seid den Weg bisher nicht gegangen“. So war Gottes Ermutigung an Josua: „Sei getrost und unverzagt; denn du sollst diesem Volk das Land austeilen, das ich ihren Vätern geschworen habe, dass ich's ihnen geben wollte. Sei nur getrost und sehr freudig, dass du haltest und tuest allerdinge nach dem Gesetz, das dir Mose, mein Knecht, geboten hat. Weiche nicht davon, weder zur Rechten noch zur Linken, auf dass du weise handeln mögest in allem, was du tun sollt. Und lass das Buch dieses Gesetzes nicht von deinem Munde kommen, sondern betrachte es Tag und Nacht, auf dass du haltest und tuest allerdinge nach dem, was darin geschrieben steht. Alsdann wird es dir gelingen in allem, was du tust und wirst weise handeln können. Siehe, ich habe dir geboten, dass du getrost und freudig seist. Lass dir nicht grauen und entsetze dich nicht; denn der Herr, dein Gott, ist mit dir in allem, was du tun wirst“ (Josua 1,6-9).

Lass Gottes Wort deine Landkarte für deine Reise durch das ganze neue Jahr sein! Probleme werden uns begegnen. Aber das Unbekannte muss uns nicht erschrecken. Sei stark und mutig! Wenn Gott auf unserer Seite ist, können wir alles, was uns auch begegnen mag, überwinden. ■

Ich wünsche allen Lesern ein gesegnetes neues Jahr!

Arthur Lange, Vernon (CA)

100 jähriges Jubiläum



Christian Unity Press 1920 bis 2020

Die Druckerei feiert ihr einhundertjähriges Bestehen. Gott hat das Werk in seiner Treue während dieser Jahre gesegnet. Wir möchten dies zum Anlass für eine Dankfeier nehmen. Dazu laden wir Dich herzlich ein:

Wann: 5. bis 6. September 2020

Wo: Swartz Creek, MI (USA)

Am 4. September 2020 wird es die Möglichkeit geben, bei einem Besuch in Grand Junction (250 km) einen historischen Einblick über die Anfangsjahre zu bekommen, als die ersten Ausgaben der deutschen „Evangeliums Posaune“ gedruckt wurden.

Genauere Informationen können angefordert werden bei:



David Goertzen (810) 635-7875



NACHRUFE



Edmund Fechner
Chilliwack (CA)

„Glücklich sind, die da geistlich arm sind; denn ihrer ist das Himmelreich ... Glücklich sind, die reinen Herzens sind; denn sie werden Gott schauen.“ (Matthäus 5,3+8)

Edmund Fechner wurde am 20. Juni 1930 in Anuftka, Polen, geboren. Nach dem Ende des Krieges ging er nach Westdeutschland und fand Arbeit auf einem Bauernhof. Sein Arbeitgeber erlaubte ihm, 1950 besondere christliche Versammlungen zu besuchen, die ein amerikanischer Missionar hielt. Hier schenkte er Gott sein Herz und ließ sich ein paar Monate später taufen. Er freute sich nun, ein Kind Gottes zu sein.

Als er eine Tante in Kassel besuchte, lernte er einen älteren Mann kennen, der ihm Quartier und eine Arbeitsstelle als Maurer anbot. Damit begann für ihn eine neue Laufbahn, die ihm viel Freude bereitete.

Im Haus seiner Tante erhielt er die Anregung, die Versammlungen der Gemeinde Gottes zu besuchen. Dort lernte er Liwia Kreise kennen. Beide beteiligten sich an den Jugendstunden, beim Singen und an den Gottesdiensten.

Ed und Livia heirateten 1952. Ed hatte schon Einwanderungspapiere nach den USA beantragt, aber auf den Rat von Geschwistern wanderten sie 1953 nach Chilliwack in Kanada aus. Dieses wurde für den Rest ihres Lebens ihre Heimat, und sie sahen es dankbar als Gottes Plan an.

Als Familie besuchten sie die Gottesdienste der Gemeinde Gottes und fanden hier viele Freunde. Ed war fest im Glauben und in seiner Liebe zum Herrn. Er liebte die Gottesdienste, das Singen im Chor, seine Mundharmonika und war Platzanweiser. Für einen jeden hatte er ein freundliches Wort der Ermutigung. Selbst in den dunkelsten Situationen bewies er Gnade. Er klagte niemals und kümmerte sich um seine Mitmenschen.

Am 27. September 2019 ging er friedlich heim zu Jesus. Es trauern ein Sohn, eine Tochter, Enkel, Urenkel und viele Freunde. Er hinterlässt ein Beispiel, wie man in allen Lagen Gott mit Freuden dienen kann.

Die Familie



Frida Günter
Obera (AR)

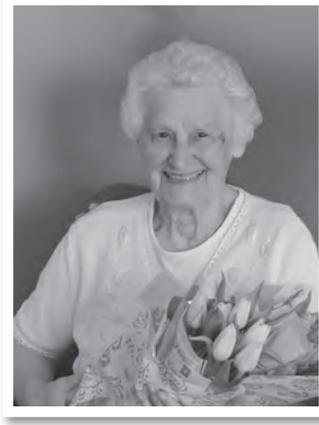
„Ein jegliches hat seine Zeit, und alles Vornehmen unter dem Himmel hat seine Stunde. Geboren werden und sterben...“ (Prediger 3,1-2)

Es hat dem Herrn, der über Leben und Tod die Macht hat, gefallen, unsere Mutter, Großmutter, Urgroßmutter und Schwester im Herrn in einem sanften Schlaf am 4. September 2019 von dieser Zeit zur Ewigkeit abzurufen.

Frida Günther, geborene Radke, wurde als zweitletztes Kind von Gottfried und Berta Radke am 15. Juni 1931 in Argentinien geboren. Sie ist in einem christlichen Heim aufgewachsen. Im Haus ihrer Eltern begannen mit Hausandachten die Versammlungen der Gemeinde Gottes in diesem Teil Argentinien.

Die wichtigste Entscheidung traf sie schon in ihren jungen Jahren, wo sie sich im Jahr 1949 zu ihrem Herrn bekehrte. Danach ließ sie sich biblisch taufen und war ihrem Heiland treu bis zu ihrem Tod.

Am 12. November 1955 heiratete sie Artur Günther. Sie durfte fast 64 Jahre mit ihrem lieben Mann Freud



Erna Schulz
Toronto (CA)

und Leid teilen. Gott schenkte ihnen fünf Söhne und drei Töchter.

Sie hat sich für die Sache des Herrn eingesetzt, war tätig im Chor und eine Stütze ihrem Mann, der in der Ortsgemeinde in Oberá, Misiones, Prediger war.

Soweit Gott ihr die Gesundheit gab, ließ sie keinen Gottesdienst im Haus Gottes aus. Sie war eine treue Beterin. Es bleibt für uns eine Lücke in der Ortsgemeinde. Die letzten vier Wochen war ihr Gebet: „Herr, so du willst, kannst mich gesund machen, oder nimm mich heim zu dir. Dein Wille geschehe!“ Sie konnte mit dem Apostel Paulus sagen: „Ich habe einen guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten; hinfort ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit“ (2. Timotheus 4,7-8).

Sie hinterlässt ihren Ehegatten Artur Günther; ihre acht Kinder mit Ehepartnern, 23 Enkel und 15 Urenkel sowie weitere Verwandte, Bekannte, Freunde und Geschwister der Gemeinde Gottes in Oberá.

Manfredo Günter

*„Ein jegliches hat seine Zeit ...
geboren werden und sterben...“*

(Prediger 3,1-2)

Erna Schulz, die Tochter von Franz und Lydia Knodel, wurde als viertes von sechs Kindern am 24. März 1931 in Ewin, Polen, geboren. Die ersten Jahre ihres Lebens waren von der schlechten Gesundheit ihrer Mutter gezeichnet. Der Zweite Weltkrieg brachte auch viel Not über die Familie. Ihre beiden älteren Brüder wurden als Soldaten eingezogen und kamen in ein Kriegsgefangenenlager. Erna kam mit ihrer älteren Schwester in ein Arbeitslager.

1946 wurden ihre Eltern und die beiden jüngsten Geschwister nach Deutschland abgeschoben, wo ihre Mutter bald darauf starb. Erna war damals 15 Jahre alt.

Später bekam sie die Erlaubnis, auch nach Deutschland auszureisen, und traf dann wieder mit ihrer Familie zusammen. Hier bekehrte sie sich zum Herrn Jesus.

Als Flüchtlinge in Deutschland sehnte sich die Familie nach einem besseren Leben, das sie sich in Nord-

amerika erhofften. Ihre Schwester Johanna, die schon verheiratet war, und ihr Bruder Otto waren schon in die USA ausgewandert. Aus gesundheitlichen Gründen konnte der Vater nicht in die USA auswandern, aber im August 1953 durfte er mit seinen Kindern Erna, Else und Paul in Kanada einwandern. Sie ließen sich in Edmonton nieder, wo sie auch die Versammlungen der Gemeinde Gottes besuchten.

Hier lernte Erna Richard Schulz kennen, der von Toronto gekommen war, um seinen Bruder zu besuchen. 1956 heirateten sie und zogen bald darauf nach Toronto, wo ihre drei Kinder geboren wurden.

1989 erlitt Schwester Erna einen Herzanfall, konnte aber dank einer lieben Schwester schnell ins Krankenhaus eingeliefert werden, so dass größere Komplikationen vermieden wurden.

In den letzten Jahren stellten sich manche weitere gesundheitliche Beschwerden ein. Im Februar 2019 brach sie bei einem Sturz ihre rechte Hüfte. Im September fiel sie wieder in ihrer Wohnung und brach die linke Hüfte. Dieser Fall schwächte ihre Gesundheit sehr, so dass der Herr sie dann am 28. September heimholte.

Erna wird uns als eine treue Ehefrau, eine liebende Mutter und Oma, sowie eine treue Schwester in der Gemeinde in Erinnerung bleiben.

Sie hinterlässt in Trauer ihren Mann Richard, mit dem sie 63 Ehejahre verlebte, ihre Kinder Dieter, Marg mit Ehemann Dave Scott und Ron, zwei Enkelkinder, ihre Schwester Else Weiss und weitere Verwandte.

Die Familie

Zum neuen Jahr

An des neuen Jahres Pforte
fragt mein Herz, zu Gott gewandt:
„Wirst du mich auch sicher führen
durch das unbekannte Land?

Darf ich auch, nach Väter Weise,
ferner kindlich dir vertrau'n
und im Trug der eitlen Tage
meine Hoffnung auf dich bau'n?

Bist du, wie die Menschen wähen,
nur ‚Natur‘- nur ‚Zufall‘ blind?
Darf ich mich nicht ferner fühlen
als des Vaters liebes Kind?“

Und es kommt zu meiner Seele
Antwort wie aus Himmelhöh'n:
„Der das Weltall hat erschaffen,
hat noch nie etwas verseh'n!

Er, der auf den Sperling achtet,
der der Sterne Lauf regiert,
ist es, der mit starken Händen
deinen Lebensweg geführt!“

Und mein Herz, voll Trost und Freude,
achtet nicht der Welt Geschrei,
birgt sich in die starken Hände
auch für dieses Jahr aufs Neu'!